

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sommer- und Ferialagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 175.

Freitag den 16. August.

1895.

Zur Selbsteinschätzung.

Vor kurzem ging eine Erzählung durch die Zeitungen, derzufolge in Weuthen in Oberschlesien Lehrling und Dienstmädchen eines Fleischer, der gegen seine Veranlagung Berufung eingelegt hatte, vor die Veranlagungscommission geladen worden wären, um Auskunft zu geben über allerlei häusliche Angelegenheiten, z. B. darüber, ob und wie lange die Tochter in Pension gewesen wäre, wie man im Hause des Fleischer lebte und peiste u. dgl. mehr. Die Erzählung wurde allenthalben mit dem Ausdruck der Hoffnung wiedergegeben, daß die Steuerverwaltung Veranlassung nehmen würde, sie als unwahr zu bezeichnen. Diese Hoffnung ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, bis jetzt hat man nichts davon gehört, daß die schier ungläubhaften Mittheilungen falsch gewesen sind. Dagegen nehmen die Beschwerden in der Presse über die Praxis der Veranlagungsbehörden zu: es scheint in der That sich bei ihnen mehr und mehr die Neigung zu verbreiten, Einblick in alle Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu thun und Fragen zu stellen, die dieser beim besten Willen nicht beantworten kann, deren Beantwortung vielfach auch gar keinen Einfluß auf die Veranlagung oder die Entscheidung über die Berufung haben kann; es tritt dadurch eine Verletzung der Steuerpflichtigen ein, die dem Willen des Gesetzgebers und, so dürfen wir in diesem Falle hinzufügen, auch wohl dem des Urhebers des Einkommensteuergesetzes nicht entspricht. Als nach den ersten Veranlagungen im Abgeordnetenhaus Beschwerden über das Verfahren der einen oder anderen Veranlagungscommission oder der Vorliegenden derselben erhoben wurden, führte Herr Wiquel zur Entschuldigung seiner Beamten die Nothwendigkeit des Gesetzes und die Schwierigkeit an, sich in eine ganz neue, von der bisherigen vollständig abweichende Gesetzgebung hineinzuarbeiten. Streng genommen ist zwar diese Entschuldigung verfehlt, denn der Beamte ist dazu da, die Gesetze auszuführen und muß auch neue Gesetze so ausführen können, daß keine großen Verstöße unterlaufen, zumal wenn man von großen Publikum verlangt, daß es für jeden, auch den geringsten Verstoß gegen eine eben erst erlassene Bestimmung büßen muß. Seitdem sind aber mehrere Jahre verfloßen und es wäre nachgerade wohl an der Zeit, daß das Einkommensteuergesetz so gehandhabt würde, wie es seiner Bestimmung und dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Wie es damit bestellt ist, geht aus Mittheilungen hervor, die die „Dtsch. Tagesztg.“ veröffentlicht. Danach hat eine Veranlagungscommission an landwirthschaftliche Besitzer gedruckte Anforderungen zur Aufklärung ihrer Einkommen- und Vermögensverhältnisse versandt, in denen folgende Sätze vorkommen: „Der Werth der zum Selbstverbrauch aus der Gutsmirthschaft unentgeltlich entnommenen Erzeugnisse ist nach diesseitigem Erachten von Ihnen zu gering geschätzt. Gemäß Art. 30, 4 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz muß der Steuerpflichtige der Veranlagungsbehörde die für die Schätzung in Frage kommenden Thatsachen und Verhältnisse erschöpfend klarlegen und wollen Sie deshalb für jedes der beiden Wirtschaftsjahre Juli 1892/93 und Juli 1893/94 getrennt folgendes angeben: a. Aus welchen Personen bestand Ihre Familie und in welchem Alter standen die Kinder, sowie welche Verwandten, Gäste u. s. w. sind in Ihrem Hause gespeist worden? Welche einzelnen Satzungen von Wirtschaftserzeugnissen haben Sie zur Verköstigung Ihrer Familien, Verwandten, Gäste u. s. w. aus der Wirtschaft entnommen, in welchen Quantitäten, und welche Einheitspreise haben Sie bei Ermittlung des Gewinns dieser Erzeugnisse zu Grunde gelegt?“ Bei landwirthschaftlichen Betrieben ist es, selbst wenn die Durchführung allen billigen Anforderungen entspricht, sehr schwer, den Verbrauch der selbstge-

wonnenen Erzeugnisse im eigenen Haushalt des Besitzers genau festzustellen, um den Betrag dafür dem steuerpflichtigen Einkommen zuzuzählen. Wir sind auch durchaus nicht abgeneigt, anzunehmen, daß manche Besitzer diesen Verbrauch als sehr gering angeben, theils aus Unkenntnis, theils auch in der Absicht, das steuerpflichtige Gesamteinkommen möglichst niedrig erscheinen zu lassen. Die Veranlagungscommission muß sich hier darauf beschränken, zu prüfen, ob die in der Steuererklärung eingesehete Summe im Allgemeinen den Verhältnissen des Steuerpflichtigen entspricht, und wenn der Steuerpflichtige die ungefähre Richtigkeit seiner Angaben nicht genügend darthun kann, den Betrag nach den Erfahrungen und Beobachtungen, die sie zu machen in der Lage ist, selbst zu schätzen und bei der Veranlagung in Anrechnung zu bringen. Fragen, wie die oben wiedergegebenen, sind unter allen Umständen unzulässig, wenn aus keinem anderen Grunde, schon deshalb, weil sie Niemand beantworten kann.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich kommt eine neue „Schulfrage“ in Sicht, nachdem eben erst die „Eiltsfrage“ ihren Abschluß gefunden hat. Diesmal handelt es sich um die Errichtung eines polnischen Gymnasiums in Teschen. — Gegen den sogen. Nationalitätscongrès, der sich mehr und mehr als bedeutungslose Privatveranstaltung einer rebusartigen Erneuerung herausstellt, richtet sich eine Protesterklärung der serbischen und der rumänischen Bevölkerung zahlreicher Gemeinden Südungarns, in welcher gegen die Tendenz des Nationalitätencongrèses Verwahrung eingelegt wird.

England. Das neugewählte englische Parlament, das „vierzehnte der Königin Viktoria“ tritt am Donnerstag in seine eigentliche Thätigkeit ein. Die Thronrede wird an diesem Tage verlesen. Die parlamentarische Etiquette erfordert es, daß vor der Verlesung erst die Vereidigung der neugewählten Volksvertreter erfolgen muß. Nach Ablegung des Eides ist es den Abgeordneten gestattet, den Sprecher zu wählen. Das ist, wie gemeldet, bereits geschehen. Die konservative Regierung hat die Ernennung des von den Liberalen in das Amt des Sprechers berufenen Gully befürwortet, so daß sich die Wiederwahl desselben ohne das Zutreffen irgend welcher Bedenken bei seiner ersten Wahl unter den verschiedenen Gruppen entspann. Die Ernennung eines neuen Sprechers würde auch den bedeutlichen Präzedenzfall geschaffen haben, daß bei jedem Regierungswechsel auch der Vorsitzende des Unterhauses aus den Reihen der Mehrheit entnommen wird. So würde der altbewährte Brauch, daß der Speaker über den Parteien steht, umgestoßen sein. Nach dem Zusammentritt des Hauses machte es große Schwierigkeit, für die siegreiche Regierungspartei die nöthigen Plätze zu finden. Auf der rechten Seite sollten 411 Mitglieder untergebracht werden, während nur 200 Plätze vorhanden waren. Schon um 6 Uhr morgens waren einige Duzend Abgeordnete im Hause anwesend. Um 10 Uhr war die Zahl auf 100 gestiegen und von da strömten sie in Scharen zu, viele mit zwei Hüten versehen, von denen der eine nach alter Gepflogenheit dazu bestimmt war, den erwählten Sitz zu hüten. Die große konservative unionistische Mehrheit verbandt ihr Aeußeres zweifellos wesentlich der Agitation gegen die Social-Reform. Bier und Schnaps haben bei den letzten Parlamentswahlen einen gewaltigen Einfluß ausgeübt. Die Tagung des neuen Parlaments wird nur von kurzer Dauer sein. Es handelt sich zunächst nur darum, die noch ausstehenden Punkte des Staatsvoranschlages zu erledigen, um den Fortgang der Verwaltungsmaschinerie zu sichern. Es wird angenommen, daß sich diese Sommertagung nicht über zwei Wochen hinziehen wird.

Belgien. In der Brüsseler Kriegsschule, welche die Officiere für die belgische Armee heran-

bildet, ist es dieser Tage zu einem argen Aufbruch gekommen. Alljährlich wird aus Anlaß der Nationalfeier in der Kriegsschule ein allgemeiner Straferlass verhängt; das ist diesmal unterblieben, weil der Director der Kriegsschule bemerkt hatte, daß mehrere Schüler im Hinblick auf diesen Straferlass Ungehörigkeiten begangen hatten. Diese Neuerung rief unter den jungen Militärs großes Mißvergnügen hervor. Als die Förmlichkeit der Kriegsschule ihren dreitägigen Urlaub angetreten hatten, begannen die Zurückgebliebenen einen Heidenlärm, zerstückten alle Möbel kurz und klein, und als der dienftübende Offizier die Ordnung herstellen wollte, flohen ihm Geschwüre an den Kopf. Fensterstößen, Gläser, Waschgeschüre wurden zertrümmert. Auf Anweisung des Kriegssministers ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden; 25 Kriegsschüler sind als Hauptbetheiligte ermittelt und werden ihre militärische Laufbahn aufgeben müssen. Unter den Aufwürlern befindet sich auch der Sohn eines Generals vom hohen Adel. Die Presse fordert den Kriegssminister zu unumschriebener Strenge auf, da junge Leute von solcher Zuchtlosigkeit für den Armeedienst ungeeignet sind.

Bulgarien. Fürst Ferdinand hat sogleich nach seiner Rückkehr demüthvolle Verbengungen gegen Rußland gemacht. Er hat den Metropolit von Klement und dessen Begleiter in feierlicher Audienz empfangen und ihnen seinen Dank für ihre Reise nach Petersburg unter allerlei Complimenten vor dem „huldbollen Wohlwollen des Jaren und der Liebe der russischen Nation ausgesprochen. — Zu der Frage, ob ein Communiqué der russischen Regierung über die bulgarischen Angelegenheiten besteht oder nicht, schreibt das offizielle „Journal de St. Petersburg“: „Da die ausländische Presse fortfährt, sich mit einem vorgeblichen Communiqué der russischen Regierung, betreffend die bulgarischen Angelegenheiten, zu beschäftigen, welches in der Form eines Telegrammes in den Wiener Blättern erschienen wäre, find wir in der Lage zu konstatiren: es giebt keinerlei Art von Communiqué, der russischen Regierung in dieser Hinsicht.“

Türkei. Die macedonische Bewegung wird von den türkischen Regierungskreisen als eingebämmt angesehen. Es sei zwar ein weiteres Aufstehen kleinerer Banden zu befürchten, da die Elemente, welche sich der Bewegung angeschlossen, nicht zu zählen seien. Ein weiteres Ausbreiten des Räuberwesens sei jedoch infolge der vermehrten türkischen Streitkräfte unmöglich. — In Konstantinopel haben in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen der Vorgesetzten der interessirten drei Mächte über die unbefriedigenden Ausführungen der Posten stattgefunden.

Japan. China sträubt sich, wahrscheinlich von Petersburg aus ermuntert, die von Japan für die Räumung der Halbinsel Liaoting beanpruchte Ergänzungs-Eutschädigung von 50 Millionen Taels zu zahlen. Von russisch-offiziöser Seite ist die Forderung Japans als übertrieben bezeichnet worden. In Japan dürfte nach der Ansicht der „Wost. Ztg.“ geringe Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden sein, und so bleibt die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung der ostasiatischen Krise bestehen. Erfolgt sie, dann dürften allerdings nicht mehr Japan und China allein auf dem Plan erscheinen. Nicht unbedenklich lautet die weitere Meldung, China dürfe die erste Theilzahlung der im Frieden von Schimonoseki festgesetzten Kriegsschuldung erst in ungefähr drei Monaten leisten. Es ist zu bezweifeln, ob Japan sich so lange gedulden wird. — Der japanische Graf Ito hat nach neuerer Meldung aus Yokohama nunmehr doch die Ausreisung angenommen, welche ihm für seine Leistungen im Kriege verliehen wurde.

Indien. In Hinterindien ist die zwischen England und Frankreich aus Anlaß des französisch-flamensischen Zwischenfalls vereinbarte

Bildung eines Pufferstaates gescheitert. Die „Times“ schreibt darüber: Der Vertrag, vermittelt einer gemeinsamen Commission an Ort und Stelle zu einer Verständigung zu gelangen, ist gescheitert, und wenn England auch nicht den Wunsch hat, den Ernst des Zweites mit einem freundschaftlichen Nachbarn zu vergrößern, so rechtfertigen die Thatfachen doch einige Befürchtungen über den schließlichen Ausgang der Sache. Anstatt zur Bildung eines Pufferstaates zu führen, hat die Commission Frankreich und England in einen direkten Conflict gebracht, der jetzt von den Regierungen in London und Paris ausgeglichen werden soll. Die zahlreichen zwischen England und Frankreich bereits bestehenden Conflict werden dadurch um einen neuen vermehrt.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25 jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Naden.

(Nachdruck verboten.)

XV.

Der Krieg um Metz.

(Gravelotte — St. Privat.)

18. August.

Die Schlacht bei Gravelotte war die dritte und entscheidende Schlacht derer um Metz, welche zusammen an Umfang und Bedeutung einen Kampf bilden, der sich nur mit der Völkerschlacht bei Leipzig vergleichen läßt. Es fanden sich in dieser Schlacht gegenüber 209 000 Deutsche mit 732 Geschützen unter König Wilhelm I., der von morgens 6 Uhr an auf der Höhe von Flavigny die Schlacht leitete, und 131 200 Franzosen mit 520 Geschützen unter Marschall Bazaine, der seinen Standpunkt auf der Höhe von St. Quentin hinter seinem linken Flügel hatte.

Marschall Bazaine, der bereits am 16. August gelaugt hatte, sich überlegene Truppenmassen gegenüber zu befinden, hatte seine auf der nördlichen Rückzugsstraße vorgeschobenen Posten zurückgezogen; er zog seine gesammelte Truppenmacht näher an Metz heran, unter dessen Schutz er eine entscheidende Schlacht zu gewinnen hoffte, um dann nach einigen Tagen auszurückt und verproviantirt den Rückzug antreten und sich mit den übrigen französischen Armeen vereinigen zu können. Sonderbarerweise suchte Bazaine seine Stärke auf seinem linken Flügel (Gegend von Gravelotte), während man auf der rechten Seite wußte, daß die Entscheidung auf dem rechten Flügel (Gegend von St. Privat) fallen müsse, wo sich die Rückzugsstraßen befanden. Wertwürdigerweise wurde die nun folgende Schlacht von beiden Heeren in verletzter Front geschlagen; die Franzosen kehrten den Rücken dem deutschen Lande zu und umgekehrt die Deutschen denselben Frankreich. Wenn schon merkwürdig, so war es doch natürlich und es geht daraus der ganze Plan der Metz-Schlachten hervor. Man vergegenwärtige sich in Kürze: Am 14. August standen die Deutschen vor Metz, wenn man von Deutschland kommt, die Franzosen machten auf dem Rückzuge kehrt und standen also mit der Front nach Deutschland; am 16. August war bereits die heftige Verchiebung geschehen und die Schlacht wurde südlich und südwestlich von Metz geschlagen; am 18. August handelte es sich um die Umfassung der französischen Arme und die Wegnahme der Rückzugsstraßen und, da diese direkt auf der entgegengesetzten Seite von Colombey-Rouilly liegen, also westlich von Metz, war es natürlich, daß nun die Franzosen, die auf diesen Straßen abziehen wollten, mit dem Rücken nach Metz, also nach Deutschland hin stehen mußten. Und so hat man sich auch das Schlachtfeld des 18. August ungefähr ebenso liegend zu denken, wie das von Colombey-Rouilly, nur auf der Westseite von Metz. Im Norden, oberhalb der Rückzugsstraße Conflans-Stein, liegen Roncourt, St. Privat, St. Marie aux Chênes, alle drei Orte ziemlich dicht bei einander; südlich folgen Amanvillers, Verneville, Gravelotte und Rogerieulles, letztere beiden Orte als die nach Metz führende Verlängerung von Metz la Tour und Bionville zu denken. Auf diesem 15 Kilometer langen Raume standen die Franzosen in günstiger Position, von Süden nach Norden sich hinziehend, die Corps Frossard, Le Boeuif, Ladmiraux und Canrobert bei St. Privat, die Garde in Reserve.

Von des morgens in aller Frühe an bis gegen 11 Uhr mittags war man auf deutscher Seite beschäftigt, die Abstände der Franzosen zu erkunden; noch immer glaubte man, daß diese auf dem Abzuge seien und man suchte die Rückzugsstraßen nach Verbren zu besetzen. Nach und nach aber sah man, daß auf keiner der beiden nördlichen, überhaupt noch in Betracht kommenden Straßen der Feind zu erblicken sei und es wurde festgestellt, daß der Feind eine starke Stellung von den Steinbrüchen von Rogerieulles an bis Roncourt inne habe und eine Schlacht annehmen werde.

Das IX. Corps (General v. Manstein) wurde zuerst in einen heftigen Kampf verwickelt. Es war bei Berenville vorgegangen, war bei Amanvillers auf ein französisches Lager gestoßen und kämpfte nun gegen das Corps Ladmiraux. Die Artillerie des 9. Corps hatte schwer zu leiden, da sie keine Deckung hatte und von der feindlichen, gut gedeckten Infanterie scharf beschossen wurde. Es gelang jedoch den 36ern und 34ern, sich im Walde von Genibaug festzusetzen und den Nachhof Chantrenne zu nehmen, den man sofort zur Verteidigung einrichtete. Im östlichen Centrum war man also bereits vorwärts gekommen, nicht aber im westlichen Centrum. Hier im Gehölz de la Guffe mit dem Nachhof Champenois waren die Franzosen so stark, daß ihre Infanterie sogar eine preussische Batterie nahmen. Die Artillerie des 9. Corps war schon furchtbar zusammengeschossen, als die heftige Artillerie eintraf und sofort günstige Aufstellungen nahm, während die heftigen Infanterie-Regimenter 1—4 im Walde voringen. Insofern wurde die Lage der Artillerie immer feistlicher. Und die immer drohender werdenden französischen Infanterie-Angriffe unschädlich zu machen, führte Major Wolff von Goddenhow mit den 85ern einen kräftigen Vorstoß, wurde aber von furchtbarem Feuer überschüttet und fiel selbst; die Jäger mußten ins Gehölz zurück, jedoch war der Ansturm der Franzosen gebrochen und die Artillerie konnte sich wenigstens teilweise zurückziehen. Ein harter Kampf entbrannte nun um den Nachhof Champenois, der vom 2. heftigen Regiment gestützt, genommen und bis zum Abend behauptet wurde. Hierdurch wurde die Stellung der Artillerie gesichert; die heftigen Jäger aber, welche wiederholt Vorstöße gegen die Franzosen machten, hatten schwere Verluste zu verzeichnen. Inzwischen tobte nicht minder heftig der Kampf um den Nachhof Chantrenne und in den Wäldern. Der linke Flügel des 9. Corps suchte sich jetzt mit der nördlich bei Sabonville eingetroffenen Garde zu verbinden, welche letztere bereits St. Privat angezogen sich anschickte. Prinz Ludwig von Hessen ließ einen allerdings nur kurz dauernden Vorstoß machen, der immerhin etwas Luft schaffte. Nun kam auch das III. Corps und die 6. Kavallerie-Division heran und gegen 4 Uhr nachmittags standen am Gehölz de la Guffe 68 deutsche Geschütze, welche die feindliche Artillerie auf diesem Theile des Schlachtfeldes zum Schweigen brachte. Am diese Zeit ruhte im Centrum der Kampf fast vollständig.

Als Prinz Friedrich Karl bemerkte, daß die Stellung der Franzosen sich noch über Amanvillers bis St. Privat hinausdehnte, beschloß er, den rechten französischen Flügel umgehen zu lassen und das 12. (sächsische) Corps erhielt den Auftrag, über Roncourt hinaus die Franzosen zu fassen. St. Privat, eine natürliche Wette bildend und noch stark besetzt, das Angriffsfeld völlig beherrschend, wurde von dem 36 000 Mann starken französischen Corps Canrobert gehalten. Als die deutschen Truppen auf St. Privat marschirten, bemerkten sie, daß das Dorf Marie aux Chênes stark besetzt war. Somit galt es, erst dieses Dorf zu nehmen. Die Sachsen sollten eigentlich durch ihren Druck auf den rechten französischen Flügel dieses Dorf nehmen helfen; allein sie mußten, um die geplante Umfassung des Feindes vorzunehmen, viel mehr nördlich bis über Roncourt hinaus, und so mußte das Dorf ohne ihre Mitwirkung genommen werden. Fast im Wettlauf unter dem lebhaftesten Feuer der Franzosen gingen die Deutschen (Gardejäger und Gardebüchse, 4. und 2. Garderegiment, 108. Regiment (Sachsen) vor, mit Hurrah wurde das massive Dorf genommen, wobei einige hundert Franzosen gefangen genommen wurden. Die Artillerie, geführt vom Generalmajor Prinz Hohenlohe, nahm nun ihre Stellung von St. Marie bis Sabonville, in gerader Linie von Nord nach Süd und auch auf diesem Theile wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht und auch hier trat Gefechtsruhe ein. Das sächsische Corps hatte inzwischen bei Roncourt einen unglücklichen Kampf bestanden, jedoch gelang es den hinzuziehenden 108ern, die mit Wald bestandene Thalmulde, die sich nach Roncourt hinzieht, festzuhalten. Die sächsische Artillerie griff nun auch nördlich von St. Marie ein und es gelang dann der Infanterie, die sich wieder näher wagen den Franzosen zu werfen, so daß nun auch die Stellung nördlich von St. Marie besetzt erschien. Dann rückte das Gefecht auch hier. Um 5 Uhr hatte also die ganze lange Linie deutscher Truppen von Roncourt abwärts (südlich) bis zum Gehölz Chantrenne festen Fuß gefaßt zum entscheidenden Vorstoß.

Auf dem rechten deutschen Flügel stand bei Gravelotte das 7. Corps, bei Rezonville das 8. Corps. Ihnen gegenüber hatte der französische linke Flügel seine feste Stellung. Die Nachhöfe Moscou, Point du jour, St. Hubert waren zu äußerst starken Stützpunkten gewählt, das Gehölz von Genibaug war besetzt worden. Auf der gegenüber liegenden Linie Malmathion-Gravelotte-Bois des Ignois hielten 108 preussische Geschütze auf. Die 33er, dann

die 60er hatten sich Gravelottes bemächtigt, aber weder sie, noch die 67er und 8. Jäger vermochten die Höhenränder zu gewinnen. Es kam zu sehr verlustreichen Gefechten, da die Franzosen im Hof St. Hubert eine ausgezeichnete Stellung einnahmen. Diesen Hof zu nehmen, war eine ebenso schwere, als nothwendige Aufgabe. Man entschloß sich zum Sturm und dieser gelang, nicht ohne große Verluste; St. Hubert ward besetzt und von da das Feuer gegen die nur 300 Schritt entfernten feindlichen Linien eröffnet. Verschiedene Vorstöße der 33er, 60er, 67er und 8. Jäger wurden von den Franzosen zurückgewiesen. General von Steinmetz schien es, daß sich immerhin die Franzosen zurückzugeben begännen und deshalb ordnete er einen allgemeinen Vorstoß mit Kavallerie und Geschützen an; allein die deutschen Streiter wurden mit furchtbarem Feuer empfangen und mußten zurück, wobei die Batterien sehr litten. Jetzt machten aber die Franzosen einen Vorstoß und dieser hätte den Deutschen gefählich werden können, wenn nicht die 31. Brigade, unterstützt von den 39ern, auf dem Plan erschienen wäre. Die 29er waren inzwischen mit ihren Vorstößen auf Moscou und Point du jour nicht glücklich gewesen und die 69er waren im Walde von Genibaug ganz auseinander gekommen; schließlich sammelte sich alles um St. Hubert. Auch hier, auf dem rechten deutschen Flügel, ruhte um 5 Uhr der Kampf.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der Kaiser wird in Gemäßheit der bisher getroffenen Reisebestimmungen sich heute in Leitz an Bord der „Hohenzollern“ einschiffen, um über Brunsbüttel die Küstsee in die Heimath anzutreten.

(Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe) wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, den Rückweg von Alt-Russe über Salzburg und München nehmen und wird seinem Eintreffen in Berlin am Freitag entgegensehen.

(Für die Überleitung der preussischen Staatsarchive) an Stelle des verstorbenen Prof. v. Spel soll der „Magd. Ztg.“ zufolge in erster Linie Prof. Mar Lehmann in Göttingen in Betracht kommen, der lange Jahre am Berliner Archiv thätig gewesen ist, bevor er ein akademisches Lehramt übernahm.

(Der für Berlin neu ernannte Gesandte Griechenlands), Herr Kleon Kangaß, der zugleich die Mission erhalten hat, mit dem Berliner Comité der Gläubiger Griechenlands zu unterhandeln, ist schon auf seinem Posten eingetroffen und hat die Gesandtschaft übernommen.

(Zur Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I.) werden Abordnungen aller Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, mit ihren Standarten in Berlin eintreffen. Sämtliche Standarten der an der Feier theilnehmenden Truppentheile werden im Hofe des königlichen Schlosses vor der Feier mit Eigenhänd geschnitten. An der Feier werden vom Reichstage 176 Mitglieder theilnehmen. Graf Caprivi scheint der „Kön. Volksztg.“ zufolge nicht eingeladen worden zu sein, wenigstens ist er in dem Programm für die Grundsteinlegung nicht namentlich aufgeführt. — In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes wird der Schlussstein in einem Sockel für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal umgewandelt werden.

(Der Finanzminister) hat angeordnet, daß Anwendungen eines Fabrikanten an eine Pensions- oder Unterstüßungskasse für Angehörige der Fabrik des Schenktungsstempsels nicht bedürfen. Der Minister hat damit die Konsequenzen aus einem Erkenntnisse des Reichsgerichts vom 30. Mai d. J. gezogen. Durch das neue preussische Stempelsteuergesetz ist für derartige Anwendungen bereits die Befreiung von der Stempelsteuer ausgesprochen. Die Anordnung des Ministers bezieht sich demnach nur auf die Zeit, in welcher noch die alten Stempelsteuergesetze in Kraft waren.

(Colonialpolitik.) In einer Sitzung des ständigen Ausschusses des Comitees für Erbauung einer ostafrikanischen Centralbahn, die am 13. d. M. stattfand, ist beschlossen worden, das Comitemitglied Geh. Ober-Reg. Rath und Eisenbahn-Director a. D. Bornmann mit mehreren Geschäften nach Ostafrika zu entsenden, um dort nach Vernehmen mit dem Gouverneur die beste Linie für die Bahnanlage und zunächst der Strecke von Dar-es-Salaam nach Umani zu ermitteln und alle Unterlagen zu beschaffen, welche für die Concessionserlangung und Finanzierung erforderlich sind. Die „Nat.-Ztg.“ hält die Wahl des Herrn Bornmann für eine sehr glückliche. Seine technische Befähigung ist außer Zweifel und gegen die Wahl wird nichts anzuführen sein, so lange es sich um die Vorarbeiten handelt. Wenn das Comité Herrn Bornmann aber auch die Bauleitung übertragen will, so wird es auch thun, Maßregeln zu treffen, damit Herrn Bornmann

feine zu große Selbstständigkeit gewährt wird. Herr Bornann hat ein paar Jahre an der Spitze des obdenburgischen Eisenbahnen gestanden, mußte aber seinen Abschied nehmen, weil er beim Bau weit über die ihm durch Etat und Gesetz gesteckten Grenzen hinausgegangen war. Das Nähere kann man in den Verhandlungen des obdenburgischen Landtags nachlesen.

Bezeichnetes.

* Ein schweres Brandunglück hat sich Mittwoch Mittag in den Werkstätten der Berlin-Adamer Spiegel-Manufaktur in der Kochstraße 28 in Berlin ereignet. Beim Wägen der Spiegelbelagmasse erfolgte eine Explosion, bei welcher die Gefäßsähaber Dröthen und Eisen sehr schwere Brandwunden erlitten. Der im Seitenflügel des obgenannten Hauses als Laboratorium eingerichtete Keller ist schon früher der Schauplatz eines Unglücks gewesen, indem der damalige Sähaber der Adamer Spiegel-Manufaktur, Röber, vor zwei Jahren beim Wägen als leicht explodierende belagte Spiegelbelagmasse für sich Brandwunden erlitt, daß er nahezu verlorst als Leiche aus dem Raum hervorgeholt wurde. Das Wägen dieser Masse gilt als Gefährlichsteinniß und wird von den Gefäßsähabern stets persönlich wahrgenommen. Auch Mittwoch Mittag waren die gewöhnlichen Arbeiter, die Dröthen und Dröthen, beim Wägen, als die Koteppie eintrat. Die Wägen explodirte mit jählendem Geräusch. Von den Gefäßsähabern, welche sofort hoch aufstiegen, wurden Beide erlitten. Wohl ließen sie, Silke rühend, nach den oberen Gefäßsähabern; ein Arzt wurde sofort herbeigeholt und auch die Feuerwehre benachrichtigt, da sich die Flammen in dem Laboratorium ausbreiteten. Mit Hilfe der Feuerwehre erloschen beide Brandstellen. Die Gefäßsähaber wurden erlitten, Dröthen aber ist nach Feststellung des Arztes viel schwerer verletzt. Seine ausgeübte Verwendung machte seine Überlieferung in das Lazarus-Krankenhaus notwendig. Das Feuer wurde seitens der Mannschaften der Feuerwehre mittels eines Rohres bald gedämmt.

* Der wegen des Diebstahls einer Postkiste in West verhaftete Gattinrich Emerich Combor hat nachmittags ein umfassendes Geständnis abgelegt und bekennt, daß er im Januar 1884 die Kiste mit 248000 Gulden gestohlen und mit seinem Gesossen Euphros erbrochen habe. Combor übernahm dem Gerichte übergeben und von dort unter Aufschreibung der civilrechtlichen Ansprüche des Postkisten wegen Verjährung bald in Freiheit gesetzt worden. * Vater und Sohn ertranken. Lehrer Göttdner in Noldenbad ist mit seinem Sohne in der Waas ertrunken. Ertrüber war auf einem Spaziergehen begriffen, der ihn auf den schmalen Steg bei der Rosenlader Mühle über die Waas führte. Hier mußten Beide durch irgend einen Unglücksfall abwärts stürzen; sie kamen unter das Wehrpfeil, wo sie den Tod fanden.

* (Ueber ein bemerkenswerthes Eisenbahnunglück) theilt die Eisenbahn-Direction Eisenbahnen mit: Am Dienstag, abends gegen 8 Uhr, ist während des Aufenthaltes des Güterzugs 3407 auf Station Vursfeld durch einen noch nicht aufgefundenen Unfall eine Anzahl Wagen in Bewegung gerathen, in dem starken Gefälle abgelaufen und auf Bahnhof Döden mit einer Locomotive zusammengefahren. Eine Anzahl Wagen wurde zertrümmert, die Locomotive unversehrt beschädigt. Der Locomotiführer geriet zwischen die Trümmer und wurde getödtet, ein Bremser wurde anscheinend nicht unversehrt verletzt.

* (Gewitter, Vollenbrüche und Hagelschlag) haben von Sonntag den 14. August allen Theilen Belgiens gewüthet. Menschenleben vernichtet, Häuser, Gärten und Baumplantagen zerstört und unbeschätzte Schäden angerichtet. Am argsten hat der Wirbelwind in Rigenart (Brabant) und Troimont (Sennegan) gewüthet, große Häuser sind zerstört worden, so daß bereits in der Sammerfischung Staatskiste zugelagt worden ist. In Tuzive liegt der Bahnhof unter Wasser, in Wecken sind die 50

Meter langen, eben erst vollendeten neuen Quaimauern zusammengefallen. In Venedig ist die halbe Stadt überschwemmt, in Genoa sind vierzehn Häuser durch Hagelschlag zerstört und niedergebrennt, auf einer zwei Kilometer langen Strecke alle Baumplantagen zerstört, in Neapel eine Mutter mit ihrem Kinde durch den Hagel tödtet, zwei Häuser niedergebrennt, in Neapel zwei Männer auf dem See vom Hagel erschlagen. Ueber das ganze Contry lag ein Wirbelwind daher, von Hagelschlag mit tausendjährigen Schloßen begleitet. Die ganze Tabak-ernte im Bezirk Ourg, der den besten auch in Venedig geschätzten Tabak Belgiens liefert, ist zerstört. Das ganze Hennegouische Veden Vorinage hat schwer gelitten; nicht minder die belgischen Provinzen Luxemburg, Limburg und Namur. In Antwerpen hat das Unwetter argen Schäden angerichtet; in den Vorstädten Brüssels standen die meisten Keller unter Wasser.

* (Ein furchtbares Unwetter), das in dieser Woche über ausgebreitete Theile Schwedens niedergegangen ist, hat vielen Orten überliefert. Zahlreiche Wasserläufe und Seen sind über die Ufer getreten und höchsten Bergehängen an. Einzelne Städte, wie Schwedning und Hordörping, haben besonders unter den Ueberfluthungen zu leiden gehabt. In Schwedning wurden alle Bienen unter Wasser gesetzt; zum Anhalten konnte man nur in Kähnen gelangen. Der Sturm hat in Malms das zur Hälfte fertige Gebäude für die in nächsten Jahre stattfindende Industrie-Ausstellung vernichtet. Nach einer bei Sult gewonnenen Messung fielen dort in 22 Stunden 75 Millimeter Regen.

* (Nach dem Schlachtfelde von Colombey-Neufville) fanden alle Militär-Unter-Beauftragten vieler Veteranen Erinnerungswörter an den Weltkrieg. Es wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Die Militärmusik spielte Capräde, die Artillerie gab Ehrensalven ab. Mittag wurde im Parke von Colombey das neue Denkmal des 13. Infanterie-Regiments in Münster eingeweiht. Die Regiments-Offiziere und Militärgesellschaft, der Bürgermeisterei und Veteranen-Deputation des Regiments und Veteranenvereins wohnten der Feier bei. Im Umkreise der Regiments-Schlachtfelder hatte sich durch den Fremdenandrag veranlaßt in einigen Dörfern, besonders aber in Gravelotte, ein förmlicher Parkmarkt mit Verkaufstischen, Schaustellungen und Befestigungen aller Art entwickelt. Eine Verordnung des Bezirkspräsidenten hat nun diese gaulische Festlichkeiten verboten. Die innerungstheoretischen ersten Charaktere hatten die Anzahl der Fremden, die durch Vermittlung von Regiments-Verenigen die Schlachtfelder besuch, betrug bis Montag Abend nahe an 5000.

* (Ein Ritter des Drachenordens.) Der Obergerichtliche Abrecht in Wien wurde bei dem japanisch-amerikanischen Kriege theilgenommen und sich in der Schlacht am Yalulasse besonders ausgezeichnet, weshalb der kaiserliche Abmalter Klingler vor seinem Tode ein Empfehlungsschreiben an die chinesische Regierung einreichte. Gestern hat nun Herr Abrecht den aus schwerem Golde gefertigten Drachenorden in der Mitte mit einem werthvollen Schmuck erhalten und dazu folgendes Diplom in Form eines Erlasses des Generalgouverneurs und Oberst der Landesverteidigung empfangen: Die ausständigen Angehörigen, die sich in der Schlacht gegen die Japaner ausgezeichnet haben, werden von mir dem Thron zur Belohnung vorgeschlagen werden. Am 26. Tage des 9. Monats, des 20. Jahres Kwanzhu (24 October 1894) ist darauf der allerhöchste Erlaß Sr. Majestät des Kaisers von China ergangen: Abrecht wird zum Ehrencapitän ernannt; außerdem verleihe wir ihm die vierte Klasse des ersten Ordens. Dem betreffenden Namen zur Kenntniß. Hieron werden Sie mittelst dieses Erlasses in Kenntniß gesetzt. Die Adresse lautet: An den Major in der Marine, Inhaber der Frauenfeste, Obergerichtliche auf der „Sing-uan“, den deutschen Reichsangehörigen Herrn Abrecht.

* (Ein interessantes Ansehen) ist bei dem preussischen Garde-Regiment zu Fuß vor einem ehemaligen Offizier der Le Bourget überfallen worden. Der Capitän H. Kemp in St. Gobin bei Drumburg i. P., damals Unteroffizier bei der 4. Compagnie des Regiments, hatte die französische Granatpistole in Verwahrung genommen,

durch welche die Fahnenlänge des ersten Bataillons am 20. December 1870 bei Le Bourget zerfallen worden war. Herr Kemp hat nun diese Granatpistole dem Regimente eingekauft, worauf er von dem Commandeur des Regiments, Obersten und Hauptleutnanten B. Kessel, ein Dank- und Anerkennungsschreiben, sowie eine Photographie der neuen Fahne, welche am 2. Mai 1889 beim Bataillon vom Kaiser verliehen worden, zugesandt erhielt.

193. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Zweite Klasse.
Ziehung vom 18. August 1895.
2. Ziehungstag.
Bermittlung.

45000 Mk. auf Nr. 76249.
8000 Mk. auf Nr. 140930 225101.
1500 Mk. auf Nr. 207121.
150 Mk. auf Nr. 190158 58018 73142 174205.
300 Mk. auf Nr. 1747 17162 37958 56533 88370
1092629 132123 171037 167772.
200 Mk. auf Nr. 4224 6061 8600 11438 113861
15295 16725 43982 76896 84486 85853 87375 108775
109807 119879 120250 145593 157578 171310 1862893
197726 200786 210861 222255.
19721 Mk. auf Nr. 19721 24610 25614 28324 34621
41983 42356 44329 47496 48843 49322 54236 53383
55180 55896 66623 67708 68487 68892 71007 74302
79087 81657 86558 87648 100547 100828 105683 106387
114096 116314 119973 123522 128012 130718 132145
138327 138343 142710 153827 158476 158219 160075
149678 168078 164534 181400 184892 189567 189792
192763 194078 195144 206433 219390.
1500 Mk. auf Nr. 41085 115659 176798.
500 Mk. auf Nr. 120731.
300 Mk. auf Nr. 23412 23795 30291 34572 43950
104343 112650 124060 134468.
200 Mk. auf Nr. 7265 19540 34267 38415 75614
76938 89324 105120 124775 190740 224241.
150 Mk. auf Nr. 6964 9520 11614 18898 14827
17582 21489 23523 24681 29483 39322 54236 57083
62027 74292 77631 80025 85418 86867 10710 108904
124212 142954 144992 146500 156137 163616 164220
164576 170511 175891 177452 179962 187342 182120
185685 190412 191734 194496 195225 199481 193543
213115 216730 221761 228845.

Wesens-Berichte.

Halle, 15. August.
Preise im Anschluß der Wollergüsse für 1000 kg netto:
Weizen, ruhig, 130-140 Mk., feinerer wärllicher über
Notiz, Rauhweizen 127-135 Mk.
Roggen, ruhig, 117-123 Mk.
Hafer, ruhig, 140-158 Mk., Futter: 113-126 Mk.
Mais, amerikanischer Weizen, 116-118 Mk., Donau-
mais 120-133 Mk.
Raps ohne Handel. Rüben —, Weizen Ersten
Victoria, ohne Handel.
Preise für 100 kg netto.
Kammeln, ausf. Sad. 49-50 Mk. Stärke, einfl.
Fab. halbe prima Weizen 35,00-37,00 Mk., nach
Kunsthil bezahl. Weizen, einfl. Fab. 31,00 bis
34,00 Mk. Fein ohne Handel. Bohnen ohne Handel.
Futterartikelfabrik. Futtererbsen 112,00-13,00 Mk.
Roggenkleie 8,25 bis 9,00 Mk. Weizenkleie
7,25-7,50 Mk. Weizengerste 7,25-7,50 Mk.
Malzkeime, helle, 7,75-8,50 Mk., dunkle 6,35-7,00
Mk. Delfenkeim 8,75-9,00 Mk.
Rais 25,00 bis 27,00 Mk. Reis 44,25 Mk.
Bretelzen 23,50 Mk. Colard 0,825/80 12,50
bis 13 Mk.
Chitrus, 10,000 Diter-Box, ruhig, Kartoffel mit
50 Mk. Verbrauchsabgabe —, Weizen mit 70 Mk. Ver-
brauchsabgabe 37,10 Mk. Rüben —.

Auzetigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amliches.

Am 22. August er. wird die hiesige Stadt mit dem 11. Bataillon Inf. Reg. Nr. 36 besetzt werden.
Die quartierleistungspflichtigen Einwohner hiesiger Stadt, insbesondere nachstehender Straßen:
Markt, Entenplan, Gottardstraße, Wägenstraße, große u. kleine Ritterstraße, Preussische, Johanniststraße, Oberburgstraße, Tiefen Keller, Delgrube, Brühl, Windberg, Fischerstraße, Sauffstraße, Ritterstraße, Hofmarkt, a. d. Gasse, Boveret, Kurze Straße, am Neumarktthor, Neumarkt und Neumarkter Straße, werden hierauf aufgefordert, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.
Wegen event. Ausmietung der Mannschaften wollen die Hausbesitzer bis spätestens den 19. d. M. mit uns in Verbindung setzen.
Merseburg, den 12. August 1895.
Die Garnierungs-Deputation.

Die Heilke der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 17. d. M. ab eine Woche lang im Communal-Bureau zur Einsicht aus.
Merseburg, den 13. August 1895.
Der Magistrat.

Montag den 19. August 1895, abends 6 Uhr.
Außerordentliche gemeine Sitzung.

Merseburg, den 14. August 1895.
Der Vorsitzende der Stadtvorordneten.
Hoffe.

Gerberei- Utensilien-Versteigerung.

Mittwoch den 4. September d. J., von vorn 9 Uhr an, werde ich im Grundstück Brühl Nr. 6 für Rechnung von es angeht eine größere Anzahl Gerberei-Utensilien, als:

- 3 gr. Solnhofner Marmor, 2 Schiefer- und 2 Zinktafeln, 1 Chocinemaschine mit Walzen (Kleinbremse), 1 gr. Walkfab., 2 Lederpressen mit Zubehör, gut erb. Schabebäume, Streich- und Stoßisen, auch 2 Schuttkarren, versch. Körbe, Faltböde mit Jochholz, div. kupferne Schmirkel, Ketschelhözer, Schlücker, versch. Sähe, Pohnke, Holzleimer

eine größere Anzahl kleiner Werkzeuge, Sägen, Messer, Zangen, Beile u., u.

2 Schleifsteine, 2 Decimalkwaagen m. Gewichten, Gummi-schlauch, eine große Partie Fässer und Deckel, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Vorherige Besichtigung gestattet.
Merseburg, den 14. August 1895.

Fried. M. Kunth.
Umzugs halber sind zu verkaufen 1 großer Pfeiler Spiegel, 1 Kuchbaum-Heiderichbaum, 2 Kandalaber, 2 Säulen, Gerdinen und Portieren.
Karlstrasse 19, part.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Cassa hier 2 große Waarenschränke mit Glashüren.

Merseburg, den 15. August 1895.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. August er., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Cassa hier ca. 70 Mr. Hanfelle und ca. 90 Mr. englisch Leder, und darauf um 11 1/2 Uhr im Gashof zur grünen Linde zwei Läufer Schweine öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Der Verkauf der Schweine findet bestimmt statt.

Merseburg, den 15. August 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Ein Schlachteschwein

zu verkaufen
Huteralters 44 c.
Dahelst Hälften zum Wierfellen, 2 Stück 5 Pfennig.

Neues Gerstenstroh

zu verkaufen bei
F. W. Bohle, fl. Girtstr. 1.

80000 Mark
gegen gute Sicherheiten im Ganzen oder getheilt per 1. October 1895 auszuliefern.
Anträge zu stellen an
Fried. M. Kunth.

Kartoffeln-Verkauf.

Schöne blaue und weiße Kartoffeln verkauft
Schmalestraße 23, im Laden.
Ein Paar große Schiefer-Ischweine sehen zu verkaufen
Kunzestraße Nr. 8.

Ein Wohnung, 2 Stuben, Kammer, mit allem Zubehör und Wasserleitung, ist sofort zu vermieten und 1. October oder Neujahr zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Bogis mit Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres kleine Ritterstraße 16.

Ein Gelerwohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen
gr. Alsterstrasse 25.

Ein Wohnung, 2 Stuben mit Balkon, Kammer und Küche, ist verpachtungshalber jetzt zu vermieten und 1. October zu beziehen
Unteraltersstrasse 22.

Oblogauer Str. 6 (ist eine Wohnung zu vermieten u. 1. Oct. o. c. zu beziehen.
Schmidt, Biegelte Weiskau.

Ein bis zwei elegant möblierte Zimmer nebst Schlafzimmern sind zu vermieten, auf Wunsch auch unmöblirt.
Halleische Straße 35.



Bildung eines Pufferstaates gescheitert. Die „Times“ schreibt darüber: Der Versuch, vermittelt einer gemäßigten Commission an Ort und Stelle zu einer Verständigung zu gelangen, ist gescheitert, und wenn England auch nicht den Wunsch hat, den Ernst des Zwistes mit einem freundschaftlichen Nachbarstaat zu vergrößern, so rechtfertigen die Thatsachen doch einige Befürchtungen über den schließlichen Ausgang der Sache. Anstatt zur Bildung eines Pufferstaates zu führen, hat die Commission Frankreich und England in einen direkten Conflict gebracht, der jetzt von den Regierungen in London und Paris ausgeht werden soll. Die zahlreichen zwischen England und Frankreich bereits bestehenden Conflict werden dadurch um einen neuen vermehrt.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25 jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Kahlen.
(Nachdruck verboten.)

XV.
Der Krieg um Metz.
(Gravelotte — St. Privat.)
18. August.

Die Schlacht bei Gravelotte war die dritte und entscheidende Schlacht derer um Metz, welche zusammen an Umfang und Bedeutung einen Kampf bilden, der sich nur mit der Völkerschlacht bei Leipzig vergleichen läßt. Es standen sich in dieser Schlacht gegenüber 209 000 Deutsche mit 732 Geschützen unter König Wilhelm I., der von morgens 6 Uhr an auf der Höhe von Fricourt die Schlacht leitete, und 131 200 Franzosen mit 520 Geschützen unter Marschall Bazaine, der seinen Standpunkt auf der Höhe von St. Quentin hinter seinem linken Flügel hatte.

Marschall Bazaine, der bereits am 16. August gelaufen hatte, sich überlegenen Truppenmassen gegenüber zu befinden, hatte seine auf der nördlichen Rückzugstraße vorgeschobenen Posten zurückgezogen; er zog seine gesammelte Truppenmacht näher an Metz heran, unter dessen Schutz er eine entscheidende Schlacht zu gewinnen hoffte, um dann nach einigen Tagen ausgerückt und verproviantirt den Rückzug anzutreten und sich mit den übrigen französischen Armeen vereinigen zu können. Sonderbarerweise suchte Bazaine seine Stärke auf seinem linken Flügel (Gegend von Gravelotte), während man auf deutscher Seite wußte, daß die Einfassung auf dem rechten Flügel (Gegend von St. Privat) fallen müsse, wo sich die Rückzugstraßen befanden. Wertwörterweise wurde die nun folgende Schlacht von beiden Heeren in verletzter Front geschlagen; die Franzosen fehrten den Rücken dem deutschen Lande zu und umgekehrt die Deutschen den ihren Frankreich. Wenn schon merkwürdig, so war es doch natürlich und es geht daraus der ganze Plan der Regier Schlachten hervor. Man vergegenwärtige sich in Kürze: Am 14. August standen die Deutschen vor Metz, wenn man von Deutschland kommt, die Franzosen machten auf dem Rückzuge kehrt und standen also mit der Front nach Deutschland; am 16. August war bereits die feitsige Verschiebung geschehen und die Schlacht wurde südlich und südwestlich von Metz geschlagen; am 18. August handelte es sich um die Umfassung der französischen Aemee und die Wegnahme der Rückzugstraßen und, da diese direkt auf der entgegengesetzten Seite von Colomby-Monville liegen, also westlich von Metz, war es natürlich, daß nun die Franzosen, die auf diesen Straßen abziehen wollten, mit dem Rücken nach Metz, also nach Deutschland hin stehen mußten. Und so hat man sich auch das Schlachtfeld des 18. August ungefähr ebenso liegend zu denken, wie das von Colomby-Monville, nur auf der Westseite von Metz. Im Norden, oberhalb der Rückzugstraße Conflans-Etain, liegen Roncourt, St. Privat, St. Marie aux Chênes, alle drei Orte ziemlich dicht bei einander; südlich folgen Amanvillers, Verneville, Gravelotte und Rozérieulles, letztere beiden Orte als die nach Metz führende Verlängerung von Mars la Tour und Dionville zu denken. Auf diesem 15 Kilometer langen Raume fanden die Franzosen in günstiger Position, von Süden nach Norden sich hinziehend, die Corps Froillard, Le Doust, Radmault und Canrobert bei St. Privat, die Garde in Reserve.

Von des morgens in aller Frühe an bis gegen 11 Uhr mittags war man auf deutscher Seite beschäftigt, die Absichten der Franzosen zu erkunden; noch immer glaubte man, daß diese auf dem Abzuge seien und man suchte die Rückzugstraßen nach Verbum zu besetzen. Nach und nach aber sah man, daß auf keiner der beiden nördlichen, überhaupt noch in Betracht kommenden Straßen der Feind zu erblicken sei und es wurde festgestellt, daß der Feind eine starke Stellung von den Steinbrüchen von Rozérieulles an bis Roncourt inne habe und eine Schlacht annehmen werde.

Das IX. Corps (General v. Manstein) wurde zuerst in einen heftigen Kampf verwickelt. Es war bei Berenville vorgegangen, war bei Amanvillers auf ein französisches Lager gestoßen und kämpfte nun gegen das Corps Radmault. Die Artillerie des 9. Corps hatte schwer zu leiden, da sie keine Deckung hatte und von der feindlichen, gut gedeckten Infanterie scharf beschossen wurde. Es gelang jedoch den 36 ern und 84 ern, sich im Walde von Genivaux festzusetzen und den Bachtöfen Chantrenne zu nehmen, den man sofort zur Vertheidigung einrichtete. Im östlichen Centrum war man also bereits vorwärts gekommen, nicht aber im westlichen Centrum. Hier im Gehölz de la Cuffe mit dem Bachtöfen Champenoy waren die Franzosen so stark, daß ihre Infanterie sogar eine preussische Batterie nahmen. Die Artillerie des 9. Corps war schon furchtbar zusammengeschossen, als die heftige Artillerie eintraf und sofort günstige Aufstellung nahm, während die heftigen Infanterieregimenter 1—4 im Walde vorgingen. Inzwischen wurde die Lage der Artillerie immer kritischer. Um die immer drohender werdenden französischen Infanterie-Angriffe unschädlich zu machen, führte Major Wolff von Goddenstow mit den 85 ern einen kräftigen Vorstoß, wurde aber von furchtbarem Feuer überschüttet und fiel selbst; die Füllstiere mußten ins Gehölz zurück, jedoch war der Ansturm der Franzosen gebrochen und die Artillerie konnte sich wenigstens theilweise zurückziehen. Ein harter Kampf entbrannte nun am den Bachtöfen Champenoy, der vom 2. heftigen Regiment gestirmt, genommen und bis zum Abend behauptet wurde. Hierdurch wurde die Stellung der Artillerie gesichert; die heftigen Jäger aber, welche wiederholt Vorstöße gegen die Franzosen machten, hatten schwere Verluste zu verzeichnen. Inzwischen tobte nicht minder heftig der Kampf um den Bachtöfen Chantrenne und in den Wäldern. Der linke Flügel der 9. Corps suchte sich jetzt mit der nördlich bei Gabonville eingetroffenen Garde zu verbinden, welche bereits St. Privat anzugreifen sich ansetzte. Prinz Ludwig von Hessen ließ einen allerdings nur kurzweiligen Vorstoß machen, der immerhin etwas Luft schaffte. Man kam auch das III. Corps und die 6. Kavallerie-Division heran und gegen 4 Uhr nachmittags standen am Gehölz de la Cuffe 58 deutsche Geschütze, welche die feindliche Artillerie auf diesem Theile des Schlachtfeldes zum Schweigen brachte. Um diese Zeit ruhte im Centrum der Kampf fast vollständig.

Als Prinz Friedrich Karl bemerkte, daß die Stellung der Franzosen sich noch über Amanvillers bis St. Privat hinausdehnte, beschloß er, den rechten französischen Flügel umgehen zu lassen und das 12. sächsische Corps erhielt den Auftrag, über Roncourt hinaus die Franzosen zu fassen. St. Privat, eine natürliche Befestigung und noch stark besetzt, das Angriffsfeld völlig beherrschend, wurde von dem 36 000 Mann starken französischen Corps Canrobert gehalten. Als die deutschen Truppen auf St. Privat marschirten, bemerkten sie, daß das Dorf Marie aux Chênes stark besetzt war. Somit galt es, erst dieses Dorf zu nehmen. Die Sachsen sollten eigentlich durch ihren Druck auf den rechten französischen Flügel dieses Dorf nehmen helfen; allein sie mußten, um die geplante Umfassung des Feindes vorzunehmen, viel mehr nördlich bis über Roncourt hinaus, und so mußte das Dorf ohne ihre Mitwirkung genommen werden. Fast im Wettlauf unter dem lebhaften Feuer der Franzosen gingen die Deutschen (Garderegiment und Garderegiment 4. und 2. Garderegiment, 108. Regiment (Sachsen) vor, mit Hurrah wurde das massive Dorf genommen, wobei einige hundert Franzosen gefangen genommen wurden. Die Artillerie, geführt vom Generalmajor Prinz Hohenlohe, nahm nun ihre Stellung von St. Marie bis Gabonville, in gerader Linie von Nord nach Süd und auch auf diesem Theile wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht und auch hier trat Gefechtsruhe ein. Das sächsische Corps hatte inzwischen bei Roncourt einen unglücklichen Kampf bestanden, jedoch gelang es den hinzuziehenden 108ern, die mit Wald bestandene Thal mulde, die sich nach Roncourt hinzieht, festzuhalten. Die sächsische Artillerie griff nun auch nördlich von St. Marie ein und es gelang dann der Infanterie, die sich wieder näher wagenden Franzosen zu werfen, so daß nun auch die Stellung nördlich von St. Marie besetzt erschien. Dann ruhte das Gefecht auch hier. Um 5 Uhr hatte also die ganze lange Linie deutscher Truppen von Roncourt abwärts (südlich) bis zum Gehölz Chantrenne festen Fuß gefaßt zum entscheidenden Vorstoß.

Auf dem rechten deutschen Flügel stand bei Gravelotte das 7. Corps, bei Berenville das 8. Corps. Ihnen gegenüber hatte der französische linke Flügel seine feste Stellung. Die Bachtöfen Moscou, Point du jour, St. Hubert waren zu äußerst starken Stützpunkten gewöhlt, das Gehölz von Genivaux war besetzt worden. Auf der gegenüber liegenden Linie Malmaison-Gravelotte-Bois des Ognons fuhrten 108 preussische Geschütze auf. Die 33 er, dann

die 60 er hatten sich Gravelottes bemächtigt, aber weder sie, noch die 67 er und 8. Jäger vermochten die Höhenränder zu gewinnen. Es kam zu sehr verlustreichen Gefechten, da die Franzosen im Hof St. Hubert eine ausgezeichnete Stellung einnahmen. Diesen Hof zu nehmen, war eine ebenso schwere, als notwendige Aufgabe. Man entschloß sich zum Sturm und dieser gelang, nicht ohne große Verluste; St. Hubert ward besetzt und von da das Feuer gegen die nur 300 Schritt entfernten feindlichen Linien eröffnet. Verschiedene Vorstöße der 33 er, 60 er, 67 er und 8. Jäger wurden von den Franzosen zurückgewiesen. General von Steinmetz schien es, daß sich immerhin die Franzosen zurückziehen begännen und deshalb ordnete er einen allgemeinen Vorstoß mit Kavallerie und Geschützen an; allein die deutschen Streiter wurden mit furchtbarem Feuer empfangen und mußten zurück, wobei die Batterien sehr litten. Jetzt machten aber die Franzosen einen Vorstoß und dieser hätte den Deutschen gefährlich werden können, wenn nicht die 31. Brigade, unterstützt von den 39 ern, auf dem Plan erschienen wäre. Die 29 er waren inzwischen mit ihren Vorstößen auf Moscou und Point du jour nicht glücklich gewesen und die 69 er waren im Walde von Genivaux ganz auseinander gekommen; schließlich sammelte sich alles um St. Hubert. Auch hier, auf dem rechten deutschen Flügel, ruhte um 5 Uhr der Kampf.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der Kaiser wird in Gemäßheit der bisher getroffenen Reichsbeschlüsse sich heute in Leih an Bord der „Hohenloher“ einschiffen, um über Brunsbüttel die Küdreise in die Heimat anzutreten.

(Der Reichsstatthalter Fürst Hohenlohe) wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, den Rückweg von Alt-Ansee über Salzgrob und Mönchen nehmen und wird seinem Eintreffen in Berlin am Freitag entgegengehen.

(Für die Oberleitung der preussischen Staatsarchive) an Stelle des verstorbenen Prof. v. Sybel soll der „Magd. Ztg.“ zufolge in erster Linie Prof. Max Lehmann in Böttingen in Betracht kommen, der lange Jahre am Berliner Archiv thätig gewesen ist, bevor er ein akademisches Lehramt übernahm.

(Der für Berlin neu ernannte Generalleutnant) Herr Leon Rangabé, der zugleich die Mission erhalten hat, mit dem Berliner Comité der Gläubiger Griechenlands zu unterhandeln, ist schon auf seinem Posten eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen.

(Zur Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I.) werden Abordnungen aller Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, mit ihren Standarten in Berlin eintreffen. Sammlige Standarten der an der Feier theilnehmenden Truppenteile werden im Hofe des königlichen Schlosses vor der Feier mit Reichstage 176 Mitglieder theilnehmen. Graf Caprivi scheint der „Rdn. Volksztg.“ zufolge nicht eingeladen worden zu sein, wenigstens ist er in dem Programm für die Grundsteinlegung nicht namentlich aufgeführt. — In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes wird der Schlüsselstein in einen Sockel für das Kaiser Wilhelm-Denkmal umgewandelt werden.

(Der Finanzminister) hat angeordnet, daß Zulagen eines Fabrikanten an eine Pensions- oder Unterstützungskasse für Angestellte der Fabrik des Schenkungstempels nicht bedürfen. Der Minister hat damit die Konsequenzen aus einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 30. Mai d. J. gezogen. Durch das neue preussische Stempelsteuergesetz ist für derartige Zulagen bereits die Befreiung von dem Stempelsteuer angesprochen. Die Anordnung des Ministers bezieht sich demnach nur auf die Zeit, in welcher noch die alten Stempelsteuergesetze in Kraft waren.

(Colonialpolitik) In einer Sitzung des ständigen Ausschusses des Comites für Erbauung einer ostafrikanischen Centralbahn, die am 13. d. Mt. stattfand, ist beschlossen worden, das Comitémitglied Geh. Ober-Reg.-Rath und Eisenbahn-Director a. D. Bormann mit mehreren Gehilfen nach Ostafrika zu entsenden, um dort nach Vernehmen mit dem Gouverneur die beste Linie für die Bahnanlage und zunächst der Strecke von Dar-es-Salaam nach Usani zu ermitteln und alle Unterlagen zu beschaffen, welche für die Concessionserlangung und Finanzierung erforderlich sind. Die „Nat.-Ztg.“ hält die Wahl des Herrn Bormann für eine sehr glückliche. Seine technische Befähigung ist außer Zweifel und gegen die Wahl wird nichts auszusagen sein, so lange es sich um die Vorarbeiten handelt. Wenn das Comité Herrn Bormann aber auch die Bauleitung übertragen will, so wird es gut thun, Maßregeln zu treffen, damit Herrn Bormann

Kleiderfabrik, Merseburg, Rossmarkt 6.

Empfehle in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Wäsche und Cravatten,
ebenso



Sportartikel für Radfahrer und Turner.

Radfahrer-Anzüge und -Mützen,
Radfahrer-Hemden und -Gürtel,
Turner-Hosen in Satin und Tricot,
Turner-Hemden und Turner-Gürtel
mit und ohne Abzeichen.

M. Goldstein, Merseburg, Rossmarkt 6.

Laden mit Wohnung,
in besser Geschäftslage, am Entenplan 2,
sowie ein

Pferdestall
für 2 Pferde ist per sofort zu vermieten.
Näheres bei
Willy Schirmer

Von alleinlebenden Damen 1 Wohnung
zum 1. October gesucht, 3 Zimmer, Küche
und Zubehör. Offerten unter A. 10 in der
Exp. d. Bl. abzugeben.

Als geübte Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Ernestine Hofner, Neumarkt 63

Lad-, Firnis- und Farbenhandlung
von
Fr. Dietrich, Maler,
17 große Ritterstraße 17,

empfiehlt seine guten Sorten **Laack, Firnis**
und **Farben**, zu allen seinen Arbeiten ver-
wendbar.

Firnis Ia., garantiert rein gel. Leinöl,
à Pfd. 40 Pf. (minderwertige billigere
Waare führe ich nicht).

Fasshodenfarbe (Eisenrot) à Pfd. 20
Pf. vortrefflich große Deck- und Trocken-
kraft, das Feinste, was es davon giebt.

Fasshodenlack, garantiert rein Benz-
fein, à Pfd. 1.20 M., ist eine vorzüglich
seine beständige Waare, trocknet in 10-12
Stunden, wird feinsthart und steht außer-
ordentlich im Glanz.

Emalllack,
Elaslack,
Maschinenlack,
Wachlack,
Spritz- u. Lederlacke,
Bleioxyde, Zinkoxyde etc., nur
beste Qualitäten.

Franz. Oker etc., sehr feurig, zu allen
feinen Arbeiten verwendbar.

Alle Oel- und Wasserfarben etc.
Terpentine, Siccative etc.
Gold, Silber etc.
Pinsele etc.

Alle diese meine Special-Artikel werden in
meinem Geschäft verwendet, sind also keine
sogenannten **Reklambwaren**, nur durch
Einkauf aus direkten Quellen in Original-
gebinde etc. in es mit gefastet, die Waaren
so gut und billig abgeben zu können.

Dochachtung
Fr. Dietrich.

Ia. Rehwild
frisch eingetroffen bei

C. Wolff.

Der
von Mk. 1,- an die produktivsten

Jagd- und Legehühner
d. Welt beziehen will, verl.
Preisl. m. zahlr. Anerkennungen
höchster Herrschaften umsonst.
H. Becker, Weldonau, Sieg.
Siegerland, Gellüghof.

Schlachte Sonnabend
1 Schwein.

Von 8 Uhr ab
Fleisch à Pfd. 55 Pf.,
Wurst à Pfd. 65 Pf.

J. Nagel, Lauchhäuser Str. 18.

Den Verkauf meines
Plättl's
übergab ich

Herrn R. Fraenzel,
Steinstrasse.

S. Erdmann.



Adolf Schäfer,
Merseburg,
empfeilt
Oberhemden, Vorhemden,
Kragen, Manschetten, Ser-
vikurs, Cravatten.
Anfertigung aller Art Wäsche
für Herren, Damen u. Kinder.
Blusen-anfertigung n. Maass.
Schärzen in grosser Auswahl.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgegend bringe ich meine
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Neues Gerstenstroh,
führtenweise und Einzelverkauf.
Ed. Klaus.

Achtung. Aufgepaßt. Achtung.
Täglich frische gute mehrerthe
Speisefartoffeln
sind im Ganzen und Einzelnen billig zu haben
Windberg 3,
vis-à-vis der 2. Bürgerstraße.

Während des Markttag's an der
Stadtkirche.

H. Schweizerkäse,
à Pfd. 1.00 M.,

H. neue saure Gurken,
à Stück 5 Pf.

empfiehlt billigst
Julius Herrmann,
Stadenstraße 14.

Seidenstoffe
direct aus der Fabrik

Hohensteiner Seidenweberei „Loh“
Braut-, Ball- u. Gesellschafts-
kleider, Blousen, uni und
Damassée.

Reichhaltiges Musterlager bei
Frau Bertha Naumann.

Knores Hafermehl,
bestes und billigstes Kindernahrungsmittel, in Pack.
à 24 und 48 Pf.

**Knores Sappentafeln mit
Fleischextract,**
à Tafel 20 Pf., zu 5-6 Telleren Suppe ans-
reichend.

**Knores Erbswürste mit Speck
und Schweinsohren,**
à Stück 10 Pf., 10 Stück 90 Pf.

Vanillon-Kapseln,
à Stück 10 Pf., 10 Stück 90 Pf.

Cacaopulver,
ff. entölt, von Sprengel & Co., Houten
und Woerter.

Cibils und Liebigs Fleischextract
empfiehlt
Oscar Leberl,
Drogen- und Farben-Handlung,
16 Burgstrasse 16.

Ia. Blütenhonig,
garantirt rein,
E. Wolff.
empfiehlt



Bitte beim Einlaufen
auf dem Boden
zu achten.

Paul Berger, Neumarkt-Drogerie, E
Kammerer, Schmalestraße, Heilm.
Schulze Jr., II. Ritterstr., A. Welzel,
Domplatz.

Dank!

Ich litt seit einem Jahre an einem starken
Gutten und hatte schon mehrere Hausmittel
ohne Erfolg gebraucht. Da wandte ich mich
an einen sonst so tüchtigen Arzt (Privat-
arzt). Derselbe erklärte mich für lungentran-
k und verordnete mir Pillen, aber äusserlich
ohne Erfolg. Ein zweiter Arzt (Kassenarzt)
erklärte mein Leiden für die Grippe und ver-
ordnete mir Arznei zum Einnehmen. Der
dritte Arzt (Kassenarzt) erklärte starken Lungen-
katarrh. Sämmtliche Arznei, welche mir diese
3 Aerzte verrieben, führten nur eine Ver-
schlimmerung herbei. Der Husten wurde so
stark, daß mir das Blut mehrere Mal losbrach.
In meiner Noth wandte ich mich an Herrn
Dr. med. Volzbeding, homöopath. Arzt
in **Häufendorf, Königswalze 6.** Dieser Herr
kurirte mich in fünf Monaten ohne Verne-
hörung. Nach der von demselben verordneten
Medizin ließ der so starke Husten sofort nach
und habe bis auf den heutigen Tag noch
nicht die geringste Beschwerde gefühlt. Dem
Herrn Dr. med. Volzbeding meinen warmsten
Dank und zugleich ein Aufsehn an meine leidenden
Mitmenschen.
August Gatte, Hörde i. W.,
Dortmunderstraße 65a.

Café Bellevue,

vor dem Klausenthor 6.
Reizender Ansehenhalt mit alten wohl-
gepflegten Parkanlagen, herrliche
Ansicht auf die Aue und die Stadt.
Empfehle vorzüglichsten Caffee
und seine Conditorenwaren.
Dochachtungsvoll
Crone.

Vogel's Restauration.
Sonnabend
Schlachtefest.

Sommer-Theater im „Zivoli“

(Direction: Oscar Drescher.)
Freitag den 16. August 1895.
40. Vorstellung im Abonnement.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Neueste Novität.

Pastor Brose.
Schauspiel in 4 Akten von Ad. Pirrongel.
(Mit größtem Erfolg am Deutschen Theater
aufgeführt.)
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Familien-Nachmittag
der Altenburg**

Sonntag den 18. d. M.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Garten des Ritter St. Georg.
Der Vorstand des Kirchl. Vereins.
Delius

Zu der am Montag den 19. August
d. J. nachmittags 4 Uhr, im Saale der
Kriegskrone stattfindenden

General-Versammlung
des hiesigen Verschönerungs-Vereins

werden die himmberichtigten Mitglieder, sowie
Theilnehmer und Freunde desselben ergebenst
eingeladen.
Der Vorsitzende
des Verschönerungs Vereins.

Gerber-Gesellen-Verein.

Sonntag den 18. August
Partie mit Damen und Musik
nach Leuna.
Abmarsch nachmittags 1/3 Uhr von Thü-
ringer Hof. Der Vorstand.
Unsere stets eingeladenen Gäste sind wilk-
kommen.

Schieß-Club Merseburg

hält Sonntag den 18. August in den fest-
lich decorirten Räumen des Augarten von
3 Uhr nachmittags an sein

1. Stiftungsfest,
bestehend in Gartenconcert, Preisregeln,
Preislichkeiten etc., ab. Abends von 8 Uhr an
BALL.

Freunde und Gönner unseres Clubs sind
hierzu willkommen. Der Vorstand
Erzähl-Programm an der Caffee-
Kaffe.

Saßhof z. preussischen Adler.
Sonntag den 18. d. M.

Enten- und Gänzen-Ansticheln.
Ergebnst ladet ein
Karl Grahmann.

Dauer's Restauration.
Heute Freitag
Schlachtefest.

Haupt-Agentur
einer gut eingeführten **Feuer-versiche-
rungs-Verein-Gesellschaft** für Merseburg
und Umgegend sofort anerkent zu befehlen.
Geschäftliche Offerten bitte in der Exped. d. Bl.
sub **Nr. 125** niederzulegen.

Ein
ordentliches Arbeitsmädchen
sowie einen
jugendlichen Arbeitsburschen
suchen für sofort

F. E. Wirth & Sohn.
Zuverlässige Berion sucht in einem herr-
schaftlichen Hause Stelle als **Köchin** oder
Wirthschafterin. Zu erfragen
Burwell 18.

Ein **Schulzinge** zum **Beregen**
wird gelinst **Kunsthändler Str. 18.**

16 jähriges Mädchen als
Aufwartung
gelinst. **Markt 8, II.**

Erde
kann unentgeltlich abgehoben werden
Neubau II. Ritterstraße 3.

Erdreich
kann unentgeltlich abgehoben werden am
Neubau Essenerstraße (Eisfeld's Gut.)

Am Mittwoch ein
Damenportemonnaie mit Inhalt
von der Halle'schen Straße bis Bahnhof ver-
loren. Gegen gute Belohnung abzugeben in
der Exped. d. Bl.

Ein Paar alte, schwarzebraune Enten
sind am Mittwoch aus der Schmidschen Led-
gerbe abhanden gekommen. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Mischke'sche.

Siezu eine Vellage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 14. Aug. Gestern erlitten sich eine Anzahl Schulfrauen den unverantwortlichen Leichtsinne, ungeschützten Kalt mit Wasser in eine Flasche zu thun und diese zu verforten, lediglich deshalb, um sie zum Exploiren zu bringen. Als einem der Burigen, dem 9jährigen Sohn des Eisendrehers Burghardt hier, dieses Ereignis zu lange währte, nahm er die Flasche in die Hand. Im selben Augenblicke zerbarst dieselbe und spritzte ihren Inhalt weit umher. Die übergießige Flüssigkeit drang dem leichtsinigen Knaben u. a. in die Augen. Er wurde sogleich nach der künigl. Augenklinik geschafft. — In Folge Ausgleitens stürzte gestern der Klempnerlehrling Schöbe von hier von einem Neubau vier Stock hoch hinab in den Kellerraum. Der Bedauernswerte erlitt erhebliche innere Verletzungen.

† Halle, 14. Aug. Das Fest der alten 36er zur Erinnerung der 25. Wiederkehr des ruhmreichen Tages von Gravelotte am Sonntag den 18. August verläuft sehr großartig zu werden. Namentlich ist die Beteiligung von auswärtig eine über Erwarten große. Ungefähr 400 Festzug-Betreuer, die damals in strotzender Jugendkraft dem Rufe des Königs gefolgt waren, wollen mit den alten Waffengefährten ein fröhliches Wiedersehen feiern und sich noch einmal unter den siegreichen Fahnen des Regiments sammeln. Viele ihrer damaligen Führer werden das Fest ebenfalls durch ihre Gegenwart verfeinern. Natürlich sind auch diejenigen Kriegsveteranen, die dem Verein ehemaliger 36er nicht angehören, den Festzug aber beim Regiment mitgemacht haben, bei dem Fest gern gesehene Gäste. Wegen der Festabgaben haben sie sich an den Vorreitenden zu wenden. Der hiesige Magistrat hat seine Sympathie für die patriotische Feier in ganz hervorragender Weise betätigt, indem er, wie wir hören, 50 Mk. als Beitrag zu den Kosten für die Unterbringung der von auswärtig hier eintreffenden Kameraden bewilligt und außerdem die Ausschmückung und Illumination aller öffentlichen Gebäude angeordnet hat.

† Weichenfels, 14. Aug. Der hiesige Magistrat hat zu einem Ehrengeschenke der Stadt als Preis für das Wettstreiten des Stolischen Stenographenbundes Sachsen-Anhalt bei der am 24. und 25. August stattfindenden 21. Hauptversammlung einen Betrag von 25 Mark bewilligt.

† Magdeburg, 12. August. Der deutsche Privat-Beamten-Verein hielt hier am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurden die Anträge auf Errichtung eines eigenen Geschäftshauses in Magdeburg mit 278 gegen 101 Stimmen angenommen.

† Götza, 14. Aug. Dem hier lebenden pensionierten Generalmajor von Wangenheim ist nach der Hall. Ztg. vom Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste in der Schlacht von Spichern der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

† Kelbra, 14. August. Hebern wurde unter Professor Weipphals Leitung feierlich das Kreuz auf die Krone des Kyffhäuser-Denkmalthurmes aufgesetzt. Dem Kaiser und dem Landesherren Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt wurde die Vollendung des Thurmes telegraphisch angezeigt.

† Mühlhausen, 13. Aug. Ein Gauner, welcher vor kurzer Zeit in Eisenach und Hildesheim sein Unwesen getrieben, hat auch der hiesigen Bank von C. & W. einen Besuch abgestattet und dieselbe um 700 Mk. beschwindelt. Der Spießbube erschien gestern Nachmittag gegen 5 Uhr im Comptoir der Firma und legte unter Verufung auf Empfehlungen des Holzhändlers F. W. ein Sparfassenbuch, über 1950 Mk. lautend, der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Grafschaft Hohenstein-Nordhausen Nr. 59006 vor, um hierauf 700 Mk. zu erheben. Dabei zeigte er einen mit Herrn W. gestern abgeschlossenen Mietvertrag vor, nach dem er einen Laden mit Wohnung in der Görmanstraße gemietet hatte, um demnächst in demselben ein Geschäft zu eröffnen. Diese Manipulationen des sehr gewandt auftretenden Betrügers zerstreuten alle Zweifel an der Richtigkeit seiner Angaben, und er erhielt anstandslos den geforderten Betrag von 700 Mk., mit dem er wohlgenutzt verschwand. Bald darauf sah der Banquier ein, daß er das Opfer eines raffinierten Schwindlers geworden war. Polizeibehörden wurden nach Bekanntwerden des Betrages alle nur erdenklichen Maßregeln getroffen, um des Verbrechens habhaft zu werden. Derselbe schien aber nach der That sofort abzudampft zu sein, denn hier war er nicht mehr aufzufinden. Für die Ermittlung des Täters sind 50 Mk. Belohnung ausgesetzt.

† Brotterode, 14. August. Hilfe für Brotterode thut nach wie vor von allen Seiten

recht dringend noch, wenn auch die Theilnahme für die so überaus schwer heimgesuchte Einwohnerschaft immer weitere Kreise des Vaterlandes ergreift! So haben wir an anderer Stelle gemeldet, daß das Berliner Stadtverordneten-Collegium der Gemeinde Brotterode die Summe von 10000 Mk. aus städtischen Mitteln als Beihilfe bewilligt hat. Des Weiteren erfährt man, daß der Bürgermeister aus Hamburg die Leitung der dortigen Sammlung in die Hand genommen und daß sich in Bremen ein Hilfscomitee gebildet hat. Was jetzt ist im Hinblick auf die aus der Nothlage sich ergebende Bedürfnisfrage nur ein kleiner Bruchtheil gedeckt und so ist es wohl die besondere Pflicht der Presse: immer wieder hervorzuheben, daß noch sehr, sehr viel geschehen muß, um diesen so überaus schwer geschädigten Mitmenschen einen halbwegs ausreichenden Ausblick in ihre Zukunft zu eröffnen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. August 1895.

1. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat nach einem an die Handelskammer zu Halle a. S. gelangten Erlasse in Gemeinschaft mit dem Herrn Minister des Innern bezüglich der Revisionen von Waagen und Gewichtspolizeilichen Revisionen in den Fabriken in Zukunft auf die Räume zu beschränken sich, in denen sich der Abzug der Erzeugnisse vollzieht, während sie sich auf die dem inneren Fabrikationsbetriebe dienenden Räume nicht zu erstrecken hat. — In einem Erlasse der genannten Herren Minister vom 10. April 1894 war bestimmt, daß die Revisionen sich auf alle im Verzuge der Gewerbebetriebe befindlichen Waage und Gewichte zu erstrecken habe. Demgegenüber haben verschiedene Handelskammern die Auffassung vertreten, daß die Fabrikanten den Waage- und gewichtspolizeilichen Vorschriften überhaupt nicht unterworfen, diese vielmehr nur für den Kleinverkehr bestimmt seien. Von einzelnen Seiten ist der hierauf zielende Antrag dahin beschränkt worden, daß die Waage- und Wägemittel, die die Fabrikanten beim Abzuge ihrer Erzeugnisse benutzen, wenn auch im Großverkehr, der Waage- und Gewichtspolizei zu unterwerfen seien. Wäße nun auch an der Nicht festgehalten werden, daß die in Fabrikbetrieben benutzten Waage- und Wägemittel den Bestimmungen der Waage- und Gewichtspolizei und den zu deren Sicherung angeordneten Controllen dann unterworfen seien, wenn sie zum Zumeisten oder Zuwenigsten für Käufer benutzt werden, auch wenn der Abzug nur im Großen erfolgt, so sei es andererseits thutlich ergehenden, den Wünschen der Handelskammern insoweit zu entsprechen, als sie sich auf Beschränkung der Revisionen auf die Verkaufsräume richteten. Die Möglichkeit hierzu ist durch eine neuerdings ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes gegeben worden, in der der Satz aufgestellt und begründet ist, daß die behördlichen Waage- und Gewichtrevisionen nur in den Räumen ausgeführt werden dürfen, in denen Waaren für Febrmann selbsten oder verkauft werden, während sie in den Räumen, wo der Gewerbetreibende seine Waaren ausschließlich anfertigt, nicht statthaft seien.

** Am nächsten Sonntag feiert die Altenburger Gemeinde einen Familien-Nachmittag im Garten des Ritter St. Georg. Wer sich erinnert, wie in dieser Gemeinde schon im Jahre 1890 die zwanzigste Wiederkehr der großen Tage von 1870 feierlich begangen wurde, der hat beim Lesen der Anzeige schon nicht bezweifeln können (was ohnehin selbstverständlich ist), daß sich der angekündigte Familien-Nachmittag in diesen Augusttagen erst recht zu einer Gedenkfeier gestalten wird. Wir werden die Freude haben, einen alten Mitstreiter aus den glorieichen Siegestagen, der seiner einstigen Gemeinde und Vaterstadt auch in der Ferne die Treue bewahrt, dessen Namen wir aber hier nicht verrathen, als Festredner zu begrüßen.

** Nach einem Beschlusse des Provinzial-Ausschusses vom 3. v. M. werden bekanntlich zur Erstattung der von der Provinzialhauptkasse vorschubweise gezahlten Entschädigungen für im Jahre 1894 auf polizeiliche Anordnung wegen Rotes oder Lungenseuche getödtete Thiere von den betreffenden Besitzern für jedes Pferd 1 Pfennig, für jedes Stück Rindvieh 2 Pfennig erhoben. Die Einziehung hat im Laufe dieses oder des nächsten Monats zu erfolgen. Für die ganze Provinz Sachsen sind auf diese Weise von den Pferdebesitzern rund 600 Mark und von den Rindviehbesitzern rund 73 000 Mark aufzubringen. Einem gewissen Rechner wird es nicht schwer fallen, aus obigen Angaben den Pferde- und Rindviehbestand unserer Provinz herauszurechnen.

** Die hiesige Bürger-Scheibenschützen-Gilde beendete gestern Nachmittag ihr Mannschießen mit der Proclamation des Schützenkönigs. Die Würde fiel diesmal Herrn Stadtrath Kops zu, für den Herr Bäckermeister Hügel jr. geschossen hatte. Letzterer ist somit nach altem Herkommen Vicelkönig. Abends 6 Uhr fand der feierliche Einzug der Schützen und das Abbringen der Fahne statt. Mit der am nächsten Sonntag Nachmittag stattfindenden Königstafel und dem nachfolgenden Ball findet das Fest seinen Abschluß.

** Bei dem Bau neuer Eisenbahnstrecken ist es üblich, daß die Berechnung und Auszahlung der Löhne von den vom Unternehmer angeestellten Schachtmessern besorgt wird. Diese Methode wird auch beim Bau der Merseburg-Bauchstäder Bahn befolgt und hat, wie schon so oft in ähnlichen Fällen, auch hier zu Differenzen zwischen Arbeitern und Schachtmessern geführt. Wie die Arbeiter der Bauchstädter Straße am Mittwoch Abend beobachtet konnten, entspann sich in der Nähe der ersten Häuser daselbst zwischen heimkehrenden Bahnarbeitern und ihrem Schachtmessern über die letzte Lohnzahlung ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete und bei dem die Rollen insofern vertauscht wurden, als hier der Schachtmessern von seinen Arbeitern — wenn auch nicht mit klingender Waise — ansagezahlt wurde. Nachdem er sein rechtlich Theil erhalten, zogen die Arbeiter befriedigt von dannen.

** In einer am sämmtliche Regierungs-Präsidenten gerichteten, sich mit dem neuen Jagdscheinegesetz beschäftigenden allgemeinen Verfügung der Minister des Innern und für Landwirtschaft wird u. A. ausgeführt, daß eine sorgfältige Prüfung der Jagdscheine nachdringenden Persönlichkeiten sowie eine sorgfältige Handhabung der Controle der Jagdausübung die notwendige Voraussetzung für eine zweckentsprechende Ausübung des ganzen Gesetzes bildet. In der Verfügung heißt es weiter: Wenn nun auch nicht unangenehm ist, daß sich die Landräthe und die ihnen gleichstehenden Jagdpolizeibehörden in der wohlmeinenden Absicht, der Communalität ihres Kreises die Einnahme aus der Jagdscheineabgabe zuzuführen zu lassen, dazu verleiten lassen werden, bei der pflichtmäßigen Prüfung der Persönlichkeiten des Antragstellers unangebrachte Miße wägen zu lassen, so wird andererseits jedes Bestreben Unterließung verbieten, welches dahin geht, denjenigen Kreisen die Einnahme zu verschaffen, in denen die Jagdausübung stattfindet. Was die Controle der Jagdausübung anlangt, so wird sie schärfer zu handhaben sein, als bisher. Aus diesem Grunde wird es sich empfehlen, daß die mit der Wahrnehmung der örtlichen Jagdpolizei betrauten Organe, insbesondere die Gendarmen, den Auftrag erhalten, die Jäger bei jeder geeigneten Gelegenheit auf den Besitz von Jagdscheinen zu revidiren und etwaige Verstöße gegen das Gesetz zur Anzeige zu bringen.

** Das alte Thema von der Lampe. Mit dem Längerwerden der Abende tritt auch die Lampe wieder in den Vordergrund, und so viel auch schon über dies Kapitel geschrieben, es läßt sich doch noch immer wieder etwas Neues sagen. Die Unfälle, die aus einer Lampenpestigkeit sich herleiten, sind, wie bekannt, Legion, noch viel zahlreicher sind die Verdrüßlichkeiten, die sich bei starkem Lampengebrauch einstellen. Die Lampe will nicht brennen! Das ist eine oft gehörte Klage, und in manchem Zimmer duftet's in Folge dessen wenig angenehm nach Petroleum und lösendem Docht. Warum will aber die Lampe am Abend nicht brennen? Die Antwort darauf ist unendlich einfach, wenn sie auch schwierig erscheint. Sie lautet: Weil die Lampe bei Tage nicht richtig in Ordnung gebracht ist! Die Lampe soll nicht erst am Abend mit Petroleum versehen werden, einen neuen Docht erhalten u. c., alles das hat am Tage zu geschehen, wo diese Manipulationen viel sicherer und richtiger vorgenommen werden können. Eine weitere Verdrüßlichkeit ist das Cylinderspringen und -Zerschlagen. Von selbst geht kein Cylinder in Scherben, irgend ein Fehler oder eine Unvorsichtigkeit liegt beständig vor. Wie viele Cylinder werden nicht an Hängelampen besonders zerfchlagen, wenn die Lampe angezündet werden soll? Da verdient nun ein etwas theurer, aber außerordentlich praktischer Brenner, der sich durch die Cylindersparnis reich bezahlt macht, alle Empfehlung. Eine kleine Handhabe an diesem Brenner braucht nur gedreht zu werden und sofort geht der Ring, auf welchem der Cylinder steht, mit legerem in die Höhe, die Lampe kann also angezündet werden, ohne den Cylinder zu berühren. In gleicher resp. ähnlicher Weise kann auch die Flamme verdrückt werden; eine Drehung an einer kleinen Scheibe bringt eine Metallhülse um die Flamme, welche den Docht von der Luft trennt und also die Flamme erstickt. Wie

außerordentlich zahlreiche Unfälle kommen gerade beim Auslösen der Lampe vor? Man soll also lieber ein paar Groschen mehr für einen praktischen Brenner angeben, viel Schaden und viel Verdruß wird damit gespart. Späterformeln bei jeder Lampe ist unbedingt feinsichtig; ewig hält ja nichts, aber die meisten Störungen an den Familienlampen werden durch nicht genügende Säuberung verschuldet. Spätergeleiteten beim Reinigen betreten noch nicht von der Verpfichtung zum Reinsten.

*(Sommertheater in Tivoli) Ueber die Novität „Kaffor Brose“ schreibt das Berl. Tagbl.: Dem neuen Schauspiel „Kaffor Brose“ war der größte Erfolg dieser Spielzeit beschieden. Die Novität ist ein Tendenzstück von brennendster Aktualität, das an jene Fragen anknüpft, welche die Gemüther gegenwärtig am tiefsten bewegen. Die Handlung des Stückes spricht zum Gemüth des Lesers, und die Liebeszene vor der Schmiede, in der drei frische gesunde Menschen ihre überwundenen Herzen vor einander ausschütten, ist von jenem goldigen, lebenswichtigen Humor durchweht, der uns die Augen feucht macht. Die Vorstellung fand eine völlig begeisterte Aufnahme und der Dichter wurde mehrfach gerufen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8. Aug., 14. Aug. Die Regierung zu Merseburg hat ein Verbot erlassen, das hier auf allgemeinen Widerspruch stößt. Seit einiger Zeit ist der an hiesiger Denkmal befindlichen Restauration die Congestion entzogen worden. Die Restauration erfreute sich zu allen Jahreszeiten einer starken Frequenz unzähliger Fremden, die den Schwedenkstein und sonstige Sehenswürdigkeiten aus dem 30jährigen Kriege besichtigten. Es wird recht hart empfunden, wenn die Besucher noch stundenlang mühseliger Wanderung im Restaurant ankommen und weder für Geld noch gute Worte eine Abnug erhalten können. Daß diese merkwürdige Verfügung auch unter Gewerbekleuten schädigt, ist klar. Der hiesiger Magistrat ist eifrig bemüht, die Differenzen mit der Regierung zu Merseburg zu lösen und die Schankkonzession für die Denkmals-Restauration aufrecht zu erhalten. (Vgl. Nbl.)

8. Aug., 14. Aug. Das Schicksal des Landwirths Schramm hieselbst war gestern der Schlußpunkt eines gräßlichen Unglücksfalles. Die erwachsene Tochter des Besitzers gerieth bei der Arbeit an der durch ein Ölweimel in Bewegung gesetzten Dreschmaschine mit den Kleidern in das Getriebe und wurde, ehe die Maschine zum Halten gebracht werden konnte, mehrmals mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie sehr schwere Verletzungen namentlich am Kopfe erlitt, denen sie schon nach kurzer Zeit erlag.

8. Aug., 13. Aug. Die Leiche der am Freitag in der Luft ertrunkenen Frau wurde heute an den Mühlentwergen gelandet.

(Aus vergangener Zeit.) Der 16. August 1870 brachte, strategisch betrachtet, die Entscheidung der Meher Operationen und die Entscheidung des ganzen Krieges. In Paris veröffentlichte am 16. August der Kriegsminister Graf Bismarck nach großprecherischer Zelegramme, die vom Niedergang der Republik zu werden wußten, ein dielele Zeit aber wozu sich bereits die französische Niederlage. Am Morgen des 16. August ertheilte General von Alvensleben II die Weisung, dem Feinde den Rückzug ganz zu verlegen; sofort jagte man sich auf deutscher Seite, daß die Aufgabe gelöst werden müßte. Zunächst galt es, die Franzosen mit der geringen Truppenmacht, die der General anstehend zu erwarten nicht mehr zu lassen war, hinarbeiten, sie nicht über Mars la Tour hinaus zu lassen. Bis mittags 11 Uhr besaßten die Brandenburger allein das Feld, dann kamen die ersten Verhärtenungen des 10. Corps an. Um 12 1/2 Uhr leitete Bazaine selbst einen Vorstoß, der den Marschall beinahe in Gefangenschaft gebracht hätte. Günstig wurde für die geringen deutschen Streitkräfte, deren Schwäche sich nicht mehr maskiren ließ, die Sache, als die französischen Corps Verbund und Submittant gegen den linken deutschen Flügel heranzogen. Als General Canrobert gegen das Centrum Boniwillers vorging, begann die Lage der deutschen Truppen sehr kritisch zu werden, da die um diese Zeit bedeutende französische Uebermacht das Schicksal des Tages leicht zu Ungunsten der Deutschen entscheiden konnte. Um Zeit zu gewinnen, ging die Kavallerie des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg vor und brachte die Franzosen zum Stillstand. Um 3 Uhr war die Gefahr für das deutsche Centrum noch größer und nun opferten sich mit einem Mutz und einer Todesverachtung ohne Gleichen 3 Schwabronen vom Wadegörschen Kürassier-Regiment Nr. 7 und 3 Schwabronen vom Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16 (1000 Pferde) unter Befehl von Wedow in dem berühmten unermüden Todesritt von Bionville. Der Bruch wurde erreicht; das französische Centrum, zwei Armeecorps, legte seine Bewegung nicht fort. „Wir haben nicht glauben können“, sagte später General Henri zu dem die Kürassiere befehligen Orosen Schmetlow, „daß zwei Regimenter so mahnwichtig in des Todes Nothen jagen würden, wenn sie nicht bedeutenden Nachschub hinter sich hätten.“ Jetzt kamen die Hannoveraner, Westfalen und Oldenburger unter König-Wehr, alle nach antretenden Märschen. Immer noch waren die deutschen Truppen aus unsicher gefährdet, wenn Bazaine nach einem folgenwürdigen Plane gehandelt hätte; er hegte jedoch die ganz falsche Befürchtung, daß er von Wehr abgedrängt werden könnte; während der deutsche

König bekanntlich dahin hing, ihn nach Metz hineinzudrücken. Von 4 Uhr an leitete König Friedrich Carl, der in einem Generalritt 3 Meilen in einer Stunde zurückgelegt hatte, die Schlacht. Gegen 6 Uhr trafen Verstärkungen, Rheinländer und Hessen und es gelang, den Kampf bis in den Spätabend hinzuzulassen. Es war 10 Uhr, als die letzten Schiffe felen und die 12stündige Schlacht sich ihrem Ende zuneigte. 16000 Deutsche, 10000 Franzosen waren gefollet; aber jene hatten nur 9000 Mann, die 12000 Mann zur Verfügung gehabt. Das Oportunth, Tapferkeit, Leistungsfähigkeit der Truppen, absolute Tüchtigkeit der Führung betrißt, dürfte die Schlacht des 16. August unter allen Kämpfen dieses furchtbaren Krieges den Preis davontragen.

W e r m i s s e s.

*(Ein schreckliches Unglück) wird aus Biel gemeldet. Als am Mittwoch Beginn der Mühltagarbeit die Arbeiter der Germaniawerk mit einem Torpedoböjer an Land gingen, brach die Dampfbrücke und die gerade auf der Brücke befindlichen Arbeiter stürzten ins Wasser. Bis jetzt wurden acht Tode gezählt.

*(Durch herabfallende Kohlen) wurden in der Waterloostraße bei Bomb im Kreise Rattowitz zwei Bergleute getödtet.

*(In der Angelegenheit der Hällemaschine), die, wie bekannt, vor einiger Zeit aus Fürstentum a. O. an den Oberst Krause der Berliner Schutzmansschaft abgegeben wurde, sind die Unten nimmere der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts I zugehellt worden. Es soll sich, wie dem „N. Journal“ mitgeteilt wird, nicht um einen Nachschuß, sondern Hällemaschine um eine anar-chistische Demonstration gehandelt haben. Die infor-mation der Angelegenheit bei einigen hiesigen Anarchisten vorgekommenen Anschuldigungen sollen verbotene Schriften zu Tage gefördert haben und dürfte gegen deren Verfasser ein Strafverfahren eingeleitet werden.

*(Gehemrath Krupp) in Essen schenkte, anlässlich der Feier der nationalen Denkmal der Arbeiterpensions-kasse der Hülfsfabrik eine Million Mark.

*(Unwetter.) Aus Garmisch wird vom 14. August gemeldet: Der Garmischbach, den das Unwetter in hiesigen Kreise allein festschickte und Ost zugeführt hat, wird östlich auf 2 Millionen Mark geschätzt.

*(Zusammenstoß mit Wilderern.) Als in der Sonntagnacht der Pächter der an der Grinnauer Bahungen grenzenden Holzrevier Grinnaberg, ein Herr Schulz aus Berlin, mit einem Freunde auf dem Hundsfeld sich befand, bemerkte er plötzlich im Jagrevier vier Männer in voller Jagdausrüstung, begleitet von einem großen Hunde. Schulz gab zunächst einen Schuß auf den Hund ab, infolge dessen das Thier zusammenbrach. Die Wilderer, die erst hierdurch die Anwesenheit des Jagdpächters bemerkt zu haben schienen, waren einen Augenblick befürt, dann aber riß einer der Männer ein Gewehr empor und gab auf Schulz einen Schuß ab, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Hierauf ergrieff alle fünf die Flucht und verschwanden in der Richtung nach Grinnau unter Mitnahme des getroffenen Hundes. Die Wilderer sind noch nicht ermittelt.

*(Brand einer Strafanstalt.) Die Strafanstalt in Ancona ist vollständig niedergebrannt, doch gelang es der Feuerwehre gänzlich, die Anstalt mit einem starken Wasser auszubest, sämtliche 800 Gefangenen, die sich durchns unterkriest benahmen und an den Vorkarbeiten beteiligten, in Sicherheit zu bringen.

*(Abfuhre in den Zirkelischen Alpen.) Uebermals ist im Triglaugebiete ein Tourist abgestürzt. Der Kaiserliche Gymnasiallehrer Wornitz, ein gelehrter Tourist, der wieder-holt den Triglauge besuchte, stürzte von der Grina Berg und blieb auf dem Steingraben tot liegen.

*(Das Telegraphenabel durch den Stillen Ocean) von Neuzealand nach Britisch Columbia ist jetzt endgültig beschloffen und wird durch englische und australische Kapitalisten ausgeführt. Es wird in vier Abtheilungen gefegt: von Neuland auf Neuland zu den Nordp. Inseln 665 Kilometer, von dort bis Franzing-Bland 2700 Kilometer, dann bis zu den Nordp. Inseln 1710 Kilometer, endlich von dort bis Vancouver in Britisch Columbia 5215 Kilometer. Die genannte Länge dieses unterirdischen Kabels wird somit 10360 Kilometer betragen, die Kosten werden auf über 30 Millionen Mark veranschlagt. Mit welchen Schwierigkeiten überseeische Kabelgesellschaften zu kämpfen haben, erhellt aus einem Bericht der Commercial Cable Company, der die Bagel-Hill-Station (Nova Scotia) betrifft. Demnach ist ein Kabel, das von dort bis nach London, waren die Ausgaben doch so hoch, daß ein Gewinn ungewiß ist. Die Herstellungskosten eines Kabels betragen durchschnittlich 5000 Mk. auf die englische Meile (1609 Meter), die Instrumente, von denen einige sehr empfindlich sind, stellen sich auf 1000 bis 4000 Mk. für den Apparat und die Unterhaltungskosten auf jährlich 212000 Mk. wozu noch die gleichfalls sehr kostspieligen Ausbesserungen kommen. Eine einzige Expedition die festsitzte, kostete 700000 Mk. ein anderes für Bruch des Unternehmens angerathenes Schiff brauchte täglich 10000 Mk. Bei einer unterseeischen Expedition zerrissen gleichzeitg vier Kabel, ferner richteten Wellen die sich im Kabel verwickelt hatten, Schaden an. In einem Falle verunfallte ein gelumpenes Schiff einen Bruch des Kabels, und Schiffplanter werden in selchem Wasser leicht gefesselt, doch meistens die mit ihren Netzen hängen bleiben, verlangen Entschädigung dafür, daß sie das Kabel nicht gerissen hätten, um ihre Anker und Tote zu retten. Ein Kabel wurde in böswilliger Absicht geschnitten. Kabel, die zufällig in unterirdische, oft mehrere Kilometer lange Spalten gerathen, sind verloren. Selbst das Landungsrecht in Frankreich kostete der Gesellschaft 100000 Mk., während sie in England die Genehmigung für 20 Mk. bekam. Die Ausgaben für die Schiffe erstreckten eine Summe von 1200000 Mk. und die Unterhaltungskosten dafür, daß ein Schiff stets festlag stiegen mit, betragen auf den Monat 10000 Mk.

Was hat der Feldzug 1870/71 an Menschenleben gekostet?

Von den unangehören Verlusten der deutschen Arme im Feldzuge 1870/71 bekommt man durch folgende Zahlen einen ungefähren Begriff. Die deutsche Armee hatte das Bayerische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann; es folg das 3. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 1691 Mann. Dieses Regiment, welches am 16. August im Verein mit den 56ern die Division Eisey und Grenier

angriff, wurde fast gänzlich vernichtet und nur durch die helden-müthige Abtheile der Ertien Garde-Dragnonen vor vollständigen Vernichtung bewahrt; es verlor an Todten die unangehören Riffer von 27 Offizieren und 626 Mann. Es folgen: Regiment Nr. 52 mit 1655 Mann, Regiment Nr. 6 mit 1604 Mann, Regiment Nr. 45 mit 1497 Mann, Regiment Nr. 11 mit 1453 Mann, Kaiser Franz-Regiment mit 1322 Mann, 8. Sächsl. Inf.-Regt. Nr. 107 mit 1318 Mann. Ueber tausend Mann verloren noch die Regimenter 1., 2., 3., Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta und Ertien, ferner die Regimenter 4., 7., 8., 20., 24., 32., 35., 40., 43., 46., 50., 56., 57., 83., 85., 94., sowie das 2. Baverische Infanterie-Regiment mit 1097. Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-Bataillon mit 518 Mann. Das Bataillon hat also nahezu 60 Prozent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne Retter, sowie Artillerie-Regimenter weilen kammerragende Hiffern auf, so das Magdeburger Kürassier-Regiment Nr. 7, 207 Mann, Altmärkisches Ulanen-Regiment Nr. 16 198 Mann, Erties Garde-Dragnonen-Regiment 141 Mann. Das Brandenburgerische Feld-Artillerie-Regiment, daß sich allerdings unüberwäglich Vorbeere bei Bionville erworben hat, verlor nicht weniger als 692 Mann; die 15 Batterien des dritten Corps verlor an diesem Tage die enorme Zahl von 14892 Beschützen. Als ein merkwürdiges Fortkommen ist zu erwähnen, daß die 108. Inf. sich thätlich, wie es im Volksmunde heißt, als eine gute erwiehen hat, denn das 18. Regiment war das einzige, welches während des ganzen Feldzuges auch nicht einen Todten hatte. Andererseits haben sich die verhassten 7 und 13 in Bezug auf Verluste bei den entsprechenden Regimenter durchaus bewährt. Schwere Feindgeschicht durch Krampfkrämpfe wie Rahr n. u. w. waren die Regimenter 2., 13., 17., 39., 41., 49., 74., 78., 84., 91. und das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, sowie die bayerischen Regimenter 10 und 15. Von Verlusten über 10000 Mann wurden nur das 3. preussische und das 1. bayerische Armeecorps betroffen. Zu dem Felzuge fanden 78 Schlägen und Gefechte, sowie 870 Retros an der Front, es wurden 45 Meier mit 255 Gefolge erobert, während durch Uebergabe 82 Meier, 1660 Feld- und 5422 Festungsgeschütze den Deutschen zufielen. Den Franzosen kostete der Krieg weit über 200000 Menschen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. August. (S. L. B.) Wie die „Post“ meldet, hat das kommandierende Admiral Suore von der französischen Regierung das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Berlin, 15. Aug. Das Befinden des seit einigen Tagen schwer erkrankten Militäroberparres D. F. vommel ist besorgniserregend.

Wien, 15. Aug. Der Unglücksfall auf der Germaniawerk ist darauf zurückzuführen, daß das Publikum sich zu zahlreich auf die Brücke zusammengeedrängt hatte. Gestern Abend wurden 12 Todte, meist Familienväter, geborgen.

Wien, 15. Aug. (S. L. B.) Das bereits gestern gemeldete Unglück auf der Germaniawerk entstand dadurch, daß eine, die Torpedojäger mit dem Lande verbindende hölzerne Brücke, deren zwei Tragebeine alt und vielfach durchbohrt waren, zusammenbrach, in dem Momente, als sich die auf dem Torpedojäger beschäftigten Leute über die Brücke ans Land begeben wollten. Mehr als hundert Arbeiter stürzten ins Wasser, viele von ihnen wurden unter den nachstürzenden Brückenbalken begraben. Bis gestern Abend wurden 14 Leichen, vier davon durch Land, aufgefunden. Eine größere Zahl wird noch vermist, doch konnten gestern der Dunkelheit wegen die Rettungsarbeiten nicht fortgesetzt werden. Der Torpedojäger, von welchem aus die Leute sich auf die Unglücksbrücke begaben, ist jenes türkische Schiff, auf welchem im Frühjahr dieses Jahres, wie erinnerlich, die Explosion stattfand, bei der zwölf Menschen ihr Leben einbüßten.

Wien, 15. August. (S. L. B.) Als der König und die Königin gestern die Kathedrale verließen, führte sich auf die Königin, welche mit ihrer Ehrenname im Wagen Platz nahm, im Moment, als die aufgestellte Ehrencompagnie von der Kathedrale abzog, eine den besseren Ständen angehörige Frau und verlegte der Königin zwei heftige Schläge gegen die Brust. Die Königin verlor seinen Augenblick ihre Geistesgegenwart, wechselte zwar die Farbe, im nächsten Augenblick aber ergriff sie, indem sie sich aus dem Wagen erhob, die Attention und übergab sie der Polizei, welche sofort hinzu sprang. Die Aufregung unter den Tausenden, welche Spalter bildeten, war ungeheuer. Der König, welcher mit seinem Wagen etwa 100 Schritte vor dem Wagen der Königin sich befand, erhür erst im Palais von dem Attentat auf seine Mutter. Bevor die Attention die That auf die Königin beging, verfuhr sie sich zuerst an den König, als derselbe aus der Kathedrale trat, heranzudrängen, wurde hieran jedoch von den Polizisten verhindert. Die Attention, Namens Julie Aie, wurde noch gestern Abend aus dem Gefängnis in ein Irrenhaus überführt. Sie scheint die That in einem Anfall von Irrsinn vollführt zu haben.

Lübeck, 15. Aug. Gestern schlug bei einem Gewitter ein Blitz in den Schafstall auf dem Gute des Herrn v. Willow bei Wölln. 700 Schafe sind verbrannt.

Redaction, Druck und Verlag von E. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 175.

Freitag den 16. August.

1895.

Zur Selbsteinschätzung.

Vor kurzem ging eine Erzählung durch die Zeitungen, derzufolge in Weuthen in Oberschlesien Bezahlung und Dienstmädchen eines Fleischer, der gegen seine Veranlagung Berufung eingelegt hatte, vor die Veranlagungscommission geladen worden wäre, um Auskunft zu geben über allerlei häusliche Angelegenheiten, z. B. darüber, ob und wie lange die Tochter in Pension gewesen wäre, wie man im Hause des Fleischer lebte und speiste u. dgl. mehr. Die Erzählung wurde allenthalben mit dem Ausdruck der Hoffnung wiedergegeben, daß die Steuerverwaltung Veranlassung nehmen würde, sie als unmaß zu bezeichnen. Diese Hoffnung ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, bis jetzt hat man nichts davon gehört, daß die schier ungläubigen Mittheilungen falsch gewesen sind. Dagegen nehmen die Beschwerden in der Presse über die Praxis der Veranlagungsbehörden zu: es scheint in der That sich bei ihnen mehr und mehr die Neigung zu verbreiten, Einblick in alle Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu thun und Fragen zu stellen, die dieser beim besten Willen nicht beantworten kann, deren Beantwortung vielfach auch gar keinen Einfluß auf die Veranlagung oder die Entscheidung über die Berufung haben kann; es tritt dadurch eine Belästigung der Steuerpflichtigen ein, die dem Willen des Gesetzgebers und, so dürfen wir in diesem Falle hinzufügen, auch wohl dem des Urhebers des Einkommensteuergesetzes nicht entspricht. Als nach den ersten Veranlagungen im Abgeordnetenhaus Beschwerden über das Verfahren der einen oder anderen Veranlagungscommission oder der Vorstehenden derselben erhoben wurden, führte Herr Maugel zur Entscheidung seiner Beantworten die Neuheit des Gesetzes und die Schwierigkeit an, sich in eine ganz neue, von der bisherigen vollständig abweichende Gesetzgebung hineinzuverarbeiten. Streng genommen ist zwar diese Entscheidung verfehlt, denn der Beamte ist dazu da, die Gesetze auszuführen und muß auch neue Gesetze so ausführen können, daß keine großen Verwirrungen unterlaufen, zumal wenn man vom großen Publikum verlangt, daß es für jeden, auch den geringsten Verstoß gegen eine eben erst erlassene Bestimmung büßen muß. Seitdem sind aber mehrere Jahre verlossen und es wäre nachgerade wohl an der Zeit, daß das Einkommensteuergesetz so gehandhabt würde, wie es seiner Bestimmung und dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Wie es damit bestellt ist, geht aus Mittheilungen hervor, die die „Dtsch. Täg.“ veröffentlicht. Danach hat eine Veranlagungscommission an landwirthschaftliche Besitzer gedruckte Anforderungen zur Aufklärung ihrer Einkommen- und Vermögensverhältnisse verfaßt, in denen folgende Sätze vorkommen: „Der Werth der zum Selbstverbrauch aus der Gutswirthschaft unentgeltlich entnommenen Erzeugnisse ist nach diesseitigen Erachten von Ihnen zu gering geschätzt. Gemäß Art. 30, 4 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz muß der Steuerpflichtige der Veranlagungsbehörde die für die Schätzung in Frage kommenden Thatfachen und Verhältnisse erschöpfend klarlegen und wollen Sie deshalb für jedes der beiden Wirtschaftsjahre Juli 1892/93 und Juli 1893/94 getrennt folgendes angeben: a. Aus welchen Personen bestand Ihre Familie und in welchem Alter standen die Kinder, sowie welche Verwandten, Gäfte u. s. w. sind in Ihrem Hause gespeist worden? Welche einzelnen Gattungen von Wirtschaftserzeugnissen haben Sie zur Beföchtigung Ihrer Familien, Verwandten, Gäfte u. s. w. aus der Wirtschaft entnommen, in welchen Quantitäten, und welche Einheitsätze haben Sie bei Ermittlung des Geldwerthes dieser Erzeugnisse zu Grunde gelegt? Bei landwirthschaftlichen Betrieben ist es, selbst wenn die Buchführung allen billigen Anforderungen entspricht, sehr schwer, den Verbrauch der selbstge-

wonnenen Erzeugnisse im eigenen Haushalt des Besitzers genau festzustellen, um den Betrag dafür dem steuerpflichtigen Einkommen zuzuzählen. Wir sind auch durchaus nicht abgeneigt, anzunehmen, daß manche Besitzer diesen Verbrauch als sehr gering angeben, theils aus Unkenntnis, theils auch in der Absicht, das steuerpflichtige Einkommeneinkommen möglichst niedrig erscheinen zu lassen. Die Veranlagungscommission muß sich hier darauf beschränken, zu prüfen, ob die in der Steuererklärung eingelegte Summe im Allgemeinen den Verhältnissen des Steuerpflichtigen entspricht, und wenn der Steuerpflichtige die ungenügende Richtigkeit seiner Angaben nicht genügend darthun kann, den Betrag nach den Erfahrungen und Beobachtungen, die sie zu machen in der Lage ist, selbst zu schätzen und bei der Veranlagung in Anrechnung zu bringen. Fragen, wie die oben wiedergegebenen, sind unter allen Umständen unzulässig, wenn aus keinem anderen Grunde, schon deshalb, weil sie Niemand beantworten kann.

Politische Uebersicht.

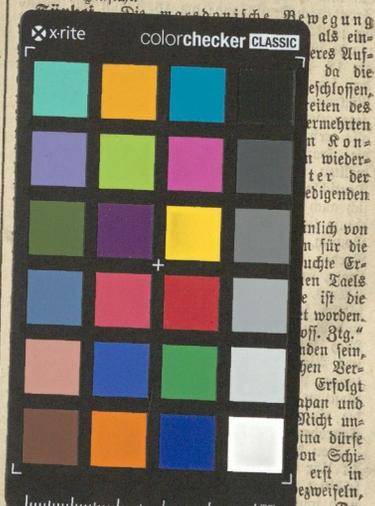
Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich kommt eine neue „Schulfrage“ in Sicht, nachdem eben erst die „Eiltfrage“ ihren Abschluß gefunden hat. Diesmal handelt es sich um die Errichtung eines polnischen Gymnasiums in Teschen. — Gegen den sogenannten Nationalitätscongress, der sich mehr und mehr als bedeutungslose Privatveranstaltung einiger rebellischen Cernegroher herausstellt, richtet sich eine Protesterklärung der serbischen und der rumänischen Bevölkerung zahlreicher Gemeinden Siburgens, in welcher gegen die Tendenz des Nationalitätscongresses Verwahrung angelegt wird.

England. Das neugewählte englische Parlament, das „Vierzehnte der Königin Victoria“ tritt am Donnerstag in seine eigentliche Thätigkeit ein. Die Thronrede wird an diesem Tage verlesen. Die parlamentarische Etiquette erfordert es, daß vor der Verlesung erst die Vereidigung der neugewählten Volksvertreter erfolgen muß. Nach Ablegung des Eides ist es den Abgeordneten gestattet, den Sprecher zu wählen. Das ist, wie gemeldet, bereits geschehen. Die conservative Regierung hat die Ernennung des von den Liberalen in das Amt des Sprechers berufenen Gully befürwortet, so daß sich die Wiederwahl desselben ohne das Zutrittsenspiel vollzog, das sich bei seiner ersten Wahl unter den verschiedenen Gruppen entspann. Die Ernennung eines neuen Speakers würde auch den bedeutungsvollen Präzedenzfall geschaffen haben, daß bei jedem Regierungswechsel auch der Vorsitzende des Unterhauses aus den Reihen der Mehrheit entnommen wird. So würde der altbewährte Brauch, daß der Speaker über den Parteien steht, umgehoben sein. Nach dem Zusammentritt des Hauses machte es große Schwierigkeit, für die siegreiche Regierungspartei die nötigen Plätze zu finden. Auf der rechten Seite sollten 411 Mitglieder untergebracht werden, während nur 200 Plätze vorhanden waren. Schon um 6 Uhr morgens waren einige Dutzend Abgeordnete im Hause anwesend. Um 10 Uhr war die Zahl auf 100 gestiegen und von da strömten sie in Scharen zu, viele mit zwei Hüten versehen, von denen der eine nach alter Gepflogenheit dazu bestimmt war, den erwähnten Sitz zu hüten. Die große konservativ unionistische Mehrheit verbandt ihr Dasein zweifellos wesentlich der Agitation gegen die Local-Vetobill. Bier und Schnaps haben bei den letzten Parlamentswahlen einen gewaltigen Einfluß ausgeübt. Die Tagung des neuen Parlaments wird nur von kurzer Dauer sein. Es handelt sich zunächst nur darum, die noch ausstehenden Posten des Staatsvoranschlags zu erledigen, um den Fortgang der Verwaltungsmaschinerie zu sichern. Es wird angenommen, daß sich diese Sommertagung nicht über zwei Wochen hinziehen wird.

Belgien. In der Brüsseler Kriegsschule, welche die Offiziere für die belgische Armee heran-

bildet, ist es dieser Tage zu einem argen Aufbruch gekommen. Unablässig wird aus Anlaß der Nationalfeste in der Kriegsschule ein allgemeiner Straferlaß verhängt; das ist diesmal unterblieben, weil der Director der Kriegsschule bemerkt hatte, daß mehrere Schüler im Hinblick auf diesen Straferlaß Ungehörigkeiten begangen hatten. Diese Neuerung rief unter den jungen Militärs großes Mißvergnügen hervor. Als die Böglinge der Kriegsschule ihren dreitägigen Urlaub angetreten hatten, begannen die Zurückgebliebenen einen Heidenlärm, jerschlugen alle Möbel kurz und klein, und als der dienstführende Offizier die Ordnung herstellen wollte, schlugen ihm Gießtöpfe an den Kopf. Fensterhebeln, Gläser, Waschgeschirre wurden zertrümmert. Auf Anweisung des Kriegsministers ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden; 25 Kriegsschüler sind als Hauptbeteiligte ermittelt und werden ihre militärische Laufbahn angehen müssen. Unter den Aufwühlern befindet sich auch der Sohn eines Generals vom hohen Adel. Die Presse fordert den Kriegsminister zu unumschätzblicher Strage auf, da junge Leute von solcher Zuchtlosigkeit für den Armeedienst ungeeignet sind.

Bulgarien. Fürst Ferdinand hat sogleich nach seiner Rückkehr demüthvolle Verbengungen gegen Rußland gemacht. Er hat den Metropolitanen Klement und dessen Begleiter in feierlicher Audienz empfangen und ihnen seinen Dank für ihre Reise nach Petersburg unter allerlei Complimenten vor dem „huldbollen Wohlwollen des Jaren und der Liebe der russischen Nation ausgesprochen. — Zu der Frage, ob ein Communiqué der russischen Regierung über die bulgarischen Angelegenheiten besteht oder nicht, schreibt das offizielle „Journal de St. Petersburg“: „Da die ausländische Presse fortfährt, sich mit einem vorgeblichen Communiqué der russischen Regierung, betreffend die bulgarischen Angelegenheiten, zu beschäftigen, welches in der Form eines Telegrammes in den Wiener Blättern erschienen wäre, find wir in der Lage zu konstatiren: es giebt kein Verleumdung von Communiqué, der russischen Regierung in dieser Hinsicht.“



als ein-
eres Auf-
da die
geschloffen,
reien des
ermehrten
n Kon-
wieder-
ter der
ebigenden

enlich von
an für die
achte Er-
en Laes
e ist die
e wird.
off. Fig.
nden sein,
hen Ver-
Erfolgt
apan und
Nicht un-
ina dürfe
von Schi-
erst in
gewissein,
— Der
japanische Graf Ito hat nach neuerer Meldung aus Yokohama nunmehr doch die Auszeichnung angenommen, welche ihm für seine Leistungen im Kriege verliehen wurde.

Indien. In Hindereindien ist die zwischen England und Frankreich aus Anlaß des französisch-flamensischen Zwischenfalls vereinbarte